

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)**

190 (15.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677327)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk resp. 2 Mark 27 Pf.

Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 40.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 190.

Oldenburg, Donnerstag, den 15. August 1901.

XXXV. Jahrgang.

### Hierzu zwei Beilagen.

### Die Regierung und das offiziöse Telegraphenbureau.

Oldenburg, 15. August.

Aus Berlin, 14. August, wird uns geschrieben:

Das offiziöse Depeschenbureau muß sich darauf gefaßt machen, bei erster Gelegenheit einen scharfen Angriff seitens der Rechten auszuhalten. Die Erregung darüber, daß dies Bureau zohrtreiche Stimmen der auswärtigen Presse gegen den Zolltarifenwurf, und namentlich gegen die landwirtschaftlichen Zölle, wiedergegeben hat, ist keineswegs in der Abnahme begriffen, und sie wird sich, wie in konservativen und agrarischen Kreisen verlautet, im Reichstag in Anfragen und Anträgen äußern, die eine „Klärstellung“ der Beziehungen zwischen der Regierung und dem „B. L. B.“ herbeiführen sollen. Man will offenbar dahinter zu kommen versuchen, welche amtliche Persönlichkeit die Direktive hinsichtlich jeder Meldung erteilt hat. So schreibt heute die „Kreuzzeitung“, die Haltung des offiziellen Telegraphenbureaus wie dem aufmerksamen Beobachter genug Grund zu dem Glauben, als ob sogar in maßgebenden Kreisen doppelte Strömungen den Gang der Dinge zu beeinflussen suchten.

Ob es wirklich „doppelte“ Strömungen sind? Wäre es nicht möglich, daß der Reichskanzler selbst im Prinzip nichts dagegen einzuwenden hat, daß auch eine ungünstige Kritik am Zolltarifenwurf von offiziellen Drajt den Zeitungen übermitteln wird? Es ist mindestens unwahrscheinlich, daß ein Nachrichtenbureau, das beruht auf das Wohlwollen der Regierung angewiesen ist, es gelassen darauf ankommen ließe, den Intentionen des höchsten Beamten der Regierung zuwider zu handeln. Vielmehr wird anzunehmen sein, daß bei einer so wichtigen Gelegenheit das Bureau sich ziemlich genauer Anweisungen versichert hat. Werden doch die aus dem Auslande eintreffenden Depeschen des Bureaus, deren Inhalt nicht absolut harmloser Natur ist, vor der Veröffentlichung der Censur des Auswärtigen Amtes unterbreitet. Beim Zolltarif steht aber in der vordersten Reihe Graf Bülow. Wenn auch späterhin die Handelsvertragverhandlungen durch das Auswärtige Amt geführt werden, er ist der „Mann am Steuer“. Hat Graf Bülow die Nichtsicht gegeben, daß die offiziellen Organe, also besonders das offiziöse Bureau, sowohl Auslassungen für als gegen den Zolltarifenwurf veröffentlichen können, so dürfte weiterhin zu vermuten sein, daß die Bundesregierungen den gleichen Standpunkt einnehmen. Wenigstens hat man noch nichts davon gehört, daß eine der Bundesregierungen Mißbilligung zu erkennen gegeben hätte. Eher ließe sich denken, daß in mancher Hinsicht es den Regierungen ganz willkommen ist, daß durch die Kritik des Auslandes am Zolltarifenwurf gewisse Zoll-Unionisten, mögen sie nun von der Landwirtschaft oder von der Industrie ausgehen, ermächtigt werden. Trotzdem ist gewiß der Wunsch berechtigt, daß auch die anerkanntesten Urteile des Auslandes über den Zolltarif offiziös verbreitet werden. Aber solche Anerkennungen sind naturgemäß spärlich. Nicht notwendig erscheint allerdings, daß jeglicher Markruf des Auslandes, jede Drohung und Repressalien-Ankündigung, ebendrei zweifelhaften Ursprungs, gleich der offiziellen Wiedergabe gewürdigt wird. Da könnte etwas mehr Reserve nicht schaden.

Wie gesagt, wir glauben nicht, daß in Bezug auf die Zolltarif-Behandlung in der Regierung zwei Strömungen vorhanden sind. Und wir würden es für verfehlt halten, wenn etwa die Forderung wieder aufgenommen werden sollte, daß ein Nachrichtenbureau der Regierung an Stelle des B. L. B. zweckmäßig sei. Erstensliegerweise hat das offiziöse Depeschenbureau in den letzten Jahren mehr den modernen Ansprüchen Rechnung getragen und mit Erfolg Verträge gemacht, die bureaukratische, schablonenartige Berichterstattung in eine mehr literarische, gefälligere umzuwandeln. Wände Schilderung bedeutender Tagesereignisse, anschaulich und mit Stimmung verfaßt, wäre vor einigen Jahren noch beim Bülowschen Bureau „unmöglich“ gewesen. Wie ein Nachrichtenbureau der Regierung funktionieren würde, davon kann die amtliche „Berliner Korrespondenz“ aus dem preussischen Ministerium des Innern mit ihrem sehr sachlichen, ehrbaren und sehr kostbaren Inhalt einen Vorgeschmack geben.

### Deutschlands Außenhandel mit den einzelnen Ländern im Jahre 1900.

BC. Oldenburg, 15. Aug.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat von dem Band 135 der Statistik des Deutschen Reichs „Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1900“ namentlich die Hefte VII (Bulgarien, Griechenland, Türkei), XV (Britisch-Indien, China, Japan), XVIII (Brasilien, Peru), XXI (Westindien) und XXII (Australien) herausgegeben. Der Verkehr mit den einzelnen Ländern ist für die vier letzten Jahre dargestellt. Dem umfangreichen Zahlenwert geht für jedes Land eine kurze Beschreibung der Handelsentwicklung im letzten Jahrzehnt voraus.

Es hat betragen im Specialhandel mit Bulgarien die Einfuhr 1,6 Millionen Mk., die Ausfuhr 4,7 Millionen Mk. Die Einfuhr hat um ein Drittel zu, die Ausfuhr fast um ein Sechstel abgenommen.

Die Einfuhr aus Griechenland betrug 8,5 Millionen Mk., die Ausfuhr 6,5 Millionen Mk., jene hat wenig, diese 30 v. H. zugenommen. Haupteinfuhrwaren sind: Korinthen, Wein, Blei, Waschschwämme, Mofinen, Rohtabak; Hauptausfuhrwaren: Edelmetalle, unbedruckte Wolltuche, bedruckte Baumwollwaren, seine Holzwaren.

Die Einfuhr aus der Türkei beträgt 30,5, die Ausfuhr dahin 34,4 Millionen Mk. Beide haben 5,5 v. H. zugenommen. Haupteinfuhrwaren sind Mofinen, Rohtabak, Belouze, Teppiche; Hauptausfuhrwaren Wolle und Baumwollwaren, Thon- und Porzellanwaren, bunt, Halbfelle, seine Schmiedeeisenwaren. Zum erstenmal ist auch der Handel mit den drei einzelnen Teilen der Türkei: europäische, asiatische und afrikanische Türkei dargestellt. In der Einfuhr überwiegt der Handel mit Kleinfasern z.; er beträgt 22,1 Millionen Mk., wovon 9 Millionen Mk. auf Mofinen treffen, während an der Ausfuhr Kleinfasern mit 11,1 Millionen Mk., also fast mit einem Drittel der Gesamtausfuhr nach der Türkei beteiligt ist.

Die Einfuhr aus Britisch-Indien beträgt 224,7 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin nur 69,9 Millionen Mk. Jene fiel um 2,5 v. H., diese stieg um 7 v. H.

Haupteinfuhrwaren: Ind: Mohren, Zute, Rindshäute, Leinwand, Baumwolle mit Werten von je 20 bis 30 Millionen Mark, Raps mit 14,5 Millionen Mark, Kaustsch, Safran, Mohr, Stroh, Kork, Pfeffer, Kaffee, Schellack, Indigo; Hauptausfuhrwaren: unbedruckte Wolltuche, baumwollene Strumpfware und bedruckte Gewebe, Anilin und andere Zierfarbstoffe, seine Schmiedeeisenwaren, Kleider, Aligarin. Mit erheblichen Mehrwerten sind Häute, Zute, Korka in der Einfuhr und Wolltuche in der Ausfuhr beteiligt. Reis Baumwolle, Indigo, Leinwand haben einen Rückgang der Einfuhrwerte, Indigo seit 1897 um 6,1 Millionen Mark, eine Folge seiner Verdrängung durch deutschen künstlichen Indigo. Die Zuteerausfuhr hat zwar wieder zugenommen, ist aber im Verhältnis zur überreichlichen Zuteerausfuhr nach Indien (18,6 Millionen Kronen im Jahre 1900) geringfügig.

Die Einfuhr aus China beträgt 36 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin 52,9 Millionen Mark. Die Einfuhr hat stärker zugenommen als die Ausfuhr. In dieser ist der Bedarf der Expedition nach China nicht enthalten, dagegen sind in ihr die bedeutenden Werte für Eisenbahnbau und Betrieb in der Provinz Schantung enthalten, welche eine deutsche Gesellschaft finanzirte. Haupteinfuhrwaren sind: Gold, Pflanzöle, Thee, Borsten, Galläpfel; Hauptausfuhrwaren sind: Farbstoffe, Nähmaschinen, grobe Eisenwaren, unbedruckte Wolltuche. Zum erstenmale wird auch der Handel mit Hongkong und Kanton nachgewiesen. An der Einfuhr ist Hongkong mit 1/2 Millionen Mark, an der Ausfuhr mit 3,5 Millionen Mark, Kanton an der Einfuhr mit 82 000 Mark, an der Ausfuhr mit 5,7 Millionen Mark vertreten.

(Schluß folgt.)

### Die Wirren in China.

Oldenburg, 15. Aug.

In der Montag-Sitzung der Gesandten wurde nach den „Times“ dem Eintritte des englischen Gesandten Satow gegen die ihrer Natur nach schwerfällige internationale Kommission (die sollte für den Fall der Unzulänglichkeit der für den Schuldienst bestimmten Einmalquellen andere Quellen ausfindig machen) nachgegeben. Die Gesandten kamen deshalb überein, eine Bestimmung über die Ernennung einer solchen Kommission nicht in das Protokoll aufzunehmen, es wurde nur die Klausel eingefügt, daß die Wertzölle sobald als möglich in feste Zölle umgewandelt werden sollen. Ferner wurde beschloffen, auf die Preisliste gemünztes und ungemünztes Gold und Silber, ausländische Cerealien, Reis und Mehl zu setzen.

Das Friedensprotokoll ist den chinesischen Bevollmächtigten zugestellt worden. Man erwartet, daß es am Donnerstag unterzeichnet werden wird. Nach früheren Meldungen hatten die Gesandten beschloffen, zur Beilegung der Abwicklung des Protokolls ohne Unterzeichnung der Vertreter der Mächte den chinesischen Bevollmächtigten zuzustellen und die Unterzeichnung vorzunehmen,

Interessendie wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15, ausländische 20,4

Annoncen

Annoncen-Expedition v. J. Böttner, Poststraße 1, und Ant. Baruffel, Dannebergstr. 5. Briefkasten: D. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

men, soald die Ermächtigungen der Regierungen eingelaufen sein würden. Obiges Telegramm bezieht sich also auf die nichtamtliche Mitteilung des Protokolls an die Chinesen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Gesandten das Protokoll mitgeteilt haben würden, wenn das Einlaufen der Ermächtigungen zur Unterzeichnung noch zweifelhaft gewesen wäre. Danach stehen die Dinge also so, daß die gefürchte Nachricht der Frankf. Zig., die Unterzeichnung sei schon erfolgt, verfrüht ist.

Den Meldungen aus Peking, die eine neue Kompilation der Lage in Aussicht stellen und die Rückkehr des Hofes nach Peking als fraglich bezeichnen, legt man, wie die „Bot“ schreibt, in Berliner Kreisen kein Gewicht bei. Ein mögen wohl Gründe vorliegen, die gegen eine derzeitige Rückkehr des Kaisers von China nach Peking sprechen, immerhin dürften diese in chinesischen Verhältnissen zu suchen sein. Soweit die Großmächte in Betracht kommen, werden sie der Rückkehr des Hofes jedenfalls kein Hindernis in den Weg legen. Auch dürften binnen kurzem in Peking außer den Gesandtschaftswachen keine weiteren ausländischen Truppen mehr stehen. An eine Verminderung der festgesetzten Stärke der Gesandtschaftswachen ist freilich nicht zu denken.

### Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 15. August.

Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Jagersfonteinroad vom 13. August gemeldet, daß Kommandant Pretorius, dem vor einigen Wochen die Augen ausgeschossen worden sind, gestorben ist.

Daselbe Bureau meldet: Scobells Kolonne in Stärke von 500 Mann fiel am 9. August in der Nähe von Fish River auf eine annähernd gleich starke Abteilung Buren. Die Buren leisteten zwar Widerstand, wurden aber in überflüssigem Kampfe von Kopje zu Kopje getrieben. Auf englischer Seite fielen ein Offizier und 1 Mann, sieben wurden verwundet.

Der „Standard“ veröffentlicht einen Feldbericht, in dem es heißt, der Burenkommandant Weyers sei kürzlich in einem Gefecht schwer verwundet worden. Man glaube nicht, daß er genes. Ferner berichtet der Brief, daß der Transportsdampfer „Montrose“ mit 900 gefangenen Buren nach Bermuda abgegangen sei.

### Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich gestern von Potsdam nach Berlin, um die neuernannten Oberpräsidenten Jahn v. Nischhofen und Jahn v. Wilmowski zu empfangen. Später sprach er beim Reichskanzler vor und verweilte längere Zeit bei ihm.

Prinz Adalbert ging gestern morgen um 8 Uhr von Berlin kommend, mit dem Schulschiff „Charlotte“ von Bremerhaven aus in See.

Der König und die Königin von England trafen gestern vormittag mittels Sonderzuges in Homburg ein und begaben sich nach Mitters „Park-Hotel“, woselbst der König zu dreiwöchigem Kurgebrauch abgesehen ist. Der König beginnt heute seine Kur und bleibt bis zum 10. September, während die Königin und die Prinzessin Victoria nur kurze Zeit in Homburg verweilen und dann nach Kopenhagen reisen werden.

Prinz und Prinzessin Heinrich sind gestern vormittag in Friedrichshof eingetroffen.

Großherzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin ist mit der Großherzogin-Mutter aus Dresden in Wien angekommen.

Zum Nachfolger des Herrn v. Wilmowski als Chef der Reichskasse ist auf Vorschlag des Reichskanzlers der Regierungspräsident Conrad in Womberg ernannt.

Die diesjährige Generalkassensitzung des 10. Armeekorps unter Leitung des Oberst v. Soben beginnt heute in Hannover und wird bis zum Ende dieses Monats dauern.

Feldmarschall Graf Waldersee ist gestern mit Tage in Hannover eingetroffen. Er bleibt acht Tage in Hannover und fährt dann mit seiner Gemahlin zu einer vierwöchigen Kur nach Baddeggen.

Der Kaiser von Rußland hat dem Grafen Waldersee den Andreas-Orden mit Brillanten und Schwertern verliehen. Der Andreas-Orden ist die höchste russische Ordensauszeichnung; mit Schwertern ist er bisher überhaupt nur zweimal vergeben worden. Diese ungewöhnliche Ehrgung des Feldmarschalls durch den russischen Kaiser dürfte auch die merkwürdigsten Beurteiler unserer Beziehungen zum zaristischen Reich entzünden. Graf Waldersee verließ schon den St. Alexander-Newski-Orden, sowie den St. Annen-Orden erster Klasse mit Brillanten.

Der Kommandant des Kreuzers „Gornobán“ vor-  
beraufen in Gropom, melbet an die Marinektion der  
Deiter, daß bei dem Strafzug gegen die St. Ma-  
thias-Anfänger auf deutscher Seite kein Verluft  
zu verzeichnen gewesen ist.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt: Heute  
(14.) liegt eine Zeitungsnote vor, so eigenartig und über-  
raschend, daß man sich versucht fäßt, sie zunächst zu be-  
weifen. Doch ein erstes Blatt wie die „Post“ be-  
hängt auf Grund glaubwürdiger Versicherungen, daß Abg.  
Gugen Richter sich dem nächst mit der B. i. w. e.  
seines langjährigen Freunde s. des Abg. Lu-  
dolf Barifius, vermählen und in die von ihm  
in Groß-Richterfelde bei Berlin kürzlich angekauft Villa  
überziehen wird. Der streitbare Oppositionsführer darf  
auch bei dieser Gelegenheit des Interesses seiner politischen  
Freunde und Gegner sicher sein. Er galt bisher als einge-  
schlossener Junggeselle und hat darob manchen Spott er-  
dulden müssen. Doch es focht ihn das wenig an. Nur ein-  
mal, als Abg. B. e. l. ihm im Reichstage zurief: „Darum  
haben Sie denn nicht geheiratet?“, merkte man, daß er  
sich „getroffen“ fühlte. Er gab mitbrütig zurück: „So sind  
Sie nun, meine Herren. Sie werden gleich persönlich!“  
Andererseits hat er, ebenfalls im Reichstag, erkennen laffen  
sich, daß er für die Reize des Familienlebens volles Ver-  
ständnis besitzt. In einer Rede schilderte er die Empfin-  
dungen eines Vaters, um dem abends das Kind herumspielt,  
mit solcher Wärme, daß ihm von allen Bänken des Reichs-  
tages ein donnerndes Bravo entgegenfalle. Bekannt ist  
auch, daß Richter gern Kinder sieht. Wenn er sich fest,  
im 64. Lebensjahre stehend, entschließt, dem Jungesellen-  
tum Valei zu sagen, so thut er es wohl auch in Rücksicht  
darauf, daß er nach dem in vergangenen Herbst erfolgten  
Tod seines Bruders allein in der Welt steht und für die  
Tage des Alters einer treuen Gefährtin nicht entzagen mag.  
(Quelle bringt übrigens das Organ des Abg. Richter, die  
„Freif. Pst.“, ebenfalls die Nachricht. D. N.)

Der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschafts-  
rats, Graf von Schwerin-Löwis, hat zu den Beratungen des  
Ständigen Ausschusses dieser Körperfchaft über den Entwurf  
eines Zolltarifgesetzes, die am 16. und 17. d. Mts. in  
Berlin stattfinden, die Vorsitzenden der preussischen Landwirt-  
schaftskammern und der offiziellen landwirtschaftlichen Ver-  
tretungen in den süddeutschen Bundesstaaten und im Königreich  
Sachsen, ferner die Vorsitzenden des Bundes der Landwirte  
und der größeren Bauernvereine, die landwirtschaftlichen Mit-  
glieder des Wirtschaftlichen Ausschusses und den Vorsitzenden  
des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands eingeladen.  
Auf der Konferenz wird demnach die gesamte Landwirtschaft  
des Deutschen Reichs vertreten sein. Den Beratungen liegt  
folgende Tagesordnung zu Grunde:

1. Das Zolltarifgesetz. Referent: Vorsitzender Graf von Schwerin-Löwis.
2. Die hauptsächlich erforderlichen Änderungen der Zoll-  
fäße des Tarifentwurfs.
  - a. Getreide. Referent: Reichsrat Freiherr v. Soden-Frauen-  
hofen, Freiherr v. Wangenheim-St. Spiegel.
  - b. Pferde. Referent: Geheimer Regierungsrat Reich-Meyten.
  - c. Viehvieh, andere nicht genannte Zergattungen und tierische  
Erzeugnisse. Referent: Graf zu Nauhaus-Rothsch.
  - d. Erzeugnisse des Obst-, Wein- und Gartenbaues (einschließ-  
lich des Gemüsebaues). Referent: Kammerherr Dr. Frei-  
herr v. Schorlemer-Besler a. M., C. von der Smiffen-  
Egglig.
  - e. Hopfen und Tabak. Referent: Präsident Klein-Wert-  
heim a. M.
  - f. Sonst gewünschte Änderungen von wesentlicher Be-  
deutung.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterem  
18. August: Es werden schon jetzt Mitteilungen darüber ver-  
breitet, welche Aufgaben voranschließlich den Reichstag und  
den preussischen Landtag in der kommenden Session  
beschäftigen werden. Abgesehen davon, daß Beschlüsse der  
Regierungen bezüglich des Arbeitsprogramms noch gar nicht  
gefaßt sind, wird dasselbe kaum so umfangreich ausfallen, als  
man es jetzt darstellt, besonders nicht für den Reichstag, weil  
die Zolltarifberatungen sehr viel Zeit beanspruchen.  
Man bringt die heutige längere Konferenz des Reichs-  
kanzlers mit dem russischen Botschafter, zwischen den  
Trauerfeierlichkeiten, mit dem neuen russischen Handelsvertrag  
in Zusammenhang. Unseres Erachtens etwas verfrüht für  
solche Besprechungen.

### Ausland.

#### Italien.

\* Neapel, 14. Aug. Der Gattin Crispi's ging vom  
Reichskanzler Grafen Bülow folgendes Telegramm zu:  
„Soeben habe ich die traurige Nachricht vom Ableben Ihres  
ruhmvollen Gatten zur Kenntnis Er. Majestät des Kaisers  
und Königs gebracht, und es drängt mich, Ihnen meine  
tiefste Teilnahme an Ihrem großen Verluste auszusprechen.  
Deutschland schließt sich von Herzen der Trauer Italiens  
an, und wird dem hervorragenden Staatsmann und opfer-  
willigen Patrioten ein treues Andenken bewahren. Die  
Freundschaft, die mir Francesco Crispi stets bewiesen hat,  
zähle ich zu meinen liebsten Erinnerungen. Graf Bülow.“

Die Ueberführung der Leiche Crispi's nach  
dem Arsenal gestaltete sich sehr feierlich. Um 5 Uhr nach-  
mittags verließ der Trauerzug die Villa Uva. Den Zug  
eröffneten mehrere Truppenabteilungen, darunter ein Ba-  
taillon Infanterie mit Fahne und Musik. Dann folgte eine  
große Anzahl Offiziere außer Dienst des Meeres und der  
Flotte, hierauf der mit acht Pferden bespannte Leichen-  
wagen. Die Püpel des Baldachins hielten die Bürgermeister  
von Palermo, Neapel, Rom und Nibera (der Vaterstadt  
Crispi's), ferner der Präsident der Deputiertenkammer, der  
Vizepräsident des Senats, Minister Ruffi und andere. Dem  
Golge folgten zunächst die Verwandten, dann ein Flügel-  
adjutant als Vertreter des Königs, der deutsche Konful  
als Vertreter des deutschen Kaisers, Abgeordnete des  
Senats und der Deputiertenkammer, die Minister Bacelli,  
Morin, Ronga, und di Cannachino, sowie viele Generale  
und Admirale, ferner hohe Beamte, Freunde Crispi's in  
großer Zahl, sowie Abordnungen von Vereinen, Veteranen  
und Garibaldianern. Den Schluß des Zuges bildete  
eine Abteilung Infanterie, der zahllose Wagen mit Kran-  
ken folgten. Hinter den Spalier bildenden Truppen war  
auf dem ganzen Wege eine gewaltige Menschenmenge ver-  
sammelt, die entblößten Häupten dem Toten ihre Ehr-  
furcht bezeugte.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Rechtspendenzlichen versehenen Originalberichte  
ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Berichtig-  
ungen über letzte Correspondenz sind der Redaktion freizulassen.

Odenburg, 15. August.

\* Vom Hofe. Zur Taufe des Prinzchens  
am 24. d. M. werden u. a. die Großherzogin Marie von  
Medlenburg und die Königin Wilhelmina der Nieder-  
lande hier erwartet. In Begleitung der Großherzogin von  
Medlenburg, die, wie es heißt, den Ausschlag bei der  
Namenwahl geben wird, trifft auch Herzogin Sophie  
Charlotte hier wieder ein. Wegen Behinderung eines  
hohen Taufgastes findet die Feierlichkeit diesmal nicht  
mittags, sondern erst nachmittags statt. Die Frau  
Großherzogin befindet sich übrigens ausgezeichnet  
wohl. Wenn sie sich auch noch vornehmlicher  
über die Treppen tragen läßt, so unternimmt sie  
doch schon ohne Beschwerde kleine Spaziergänge. Die Mel-  
dung vom Kommen des englischen Königs paares scheint auf  
Jertum zu beruhen. Ob das württembergische Königs-  
paar Sonntag zu einem kurzen Besuch eintrifft in Unter-  
brechung seiner Fahrt nach Wilhelmshaven zur Taufe des  
Prinzers „G“, die am Montag (19. d. M.) stattfindet, ist  
noch unbestimmt, wenn auch wahrscheinlich. Die württem-  
bergischen Herrschaften sind noch entfernt mit unserm Hofe  
verbunden. Wenn die Frau Großherzogin ganz wieder her-  
gestellt ist, wird das großherzogliche Paar höchstwahrscheinlich  
die geplante Seereise mit der „Penjahn“ ins Mittel-  
ländische Meer unternehmen. Großherzog Nikolaus und  
das Prinzchens werden sich während der Zeit in Raben-  
steinfeld aufhalten.

Der 11. Bezirkstag des Nordb. Bauern-  
Bezirksverbandes und die 30. Delegiertenversammlung  
des Nordb. Bauernvereins finden am 18., 19. und 20.  
August in Bremen statt und werden von hier befehdt werden.

Der neuernannte Vorsitzende des Odenburger  
Arbeiterbundes und des Odenburger Landesbrüder-  
verbandes, Oberst a. D. Kellner, trat am 14. Oktober  
1869 als Sekondeleutnant in das odenburgische  
Infanterie-Regiment Nr. 91 und erwarb sich im Feldzuge  
gegen Frankreich das Ritterkreuz 2. Klasse des groß. ödenb.  
Haus- und Verdienstordens und das Eisene Kreuz 2. Klasse.  
Nach dem Feldzuge trat er zum Ersatzbataillon über, ging  
jedoch als Adjutant des Füsilier-Bataillons bald wieder zu  
dem bei der Dispositionarmee in Frankreich weilenden  
Regiment. Nach Anhebung der Disposition kehrte er mit  
dem Regiment zurück und wurde von 1876—1879 zur  
Kriegsakademie kommandiert. In diesem Kommando wurde  
er am 30. April 1877 unter Beförderung zum Premier-  
leutnant in das 1. hantatische Inf.-Regiment Nr. 75 in  
Stade und im Jahre 1881 in das neuformierte Inf.-Regt.  
Nr. 128 in Danzig versetzt. Am 4. März 1884 wurde er  
unter Beförderung zum Hauptmann a. la suite des Regiments  
gestellt und zum Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam er-  
nannt. Als Kompagnieführer im Jahre 1889 in das  
2. hannoversche Inf.-Regt. Nr. 77 in Celle einrangiert, trat  
er im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft in das  
1. hantatische Inf.-Regt. Nr. 87 in Mainz über, in welchem  
er am 18. Oktober 1892 zum Major befördert und im  
folgenden Jahre zum Bataillonskommandeur ernannt wurde.  
Unter Beförderung zum Oberstleutnant wurde er am  
22. Mai 1899 zum Stabe des Füsilier-Regts. Prinz  
Heinrich von Preußen (brandenburgisches) Nr. 35 in Branden-  
burg a. H. versetzt, worauf er am 18. April 1901 in Ge-  
nehmigung seines Abschiedsgesundes zur Disposition gestellt  
und zum Kommandeur des Landwehrbezirks Lingen ernannt  
wurde, als welcher er seinen Abschied nahm. Oberst Kellner  
besitzt ferner den Roten Adlerorden 4. Klasse, den Kronen-  
orden 3. Klasse und das Ritterkreuz des bairischen Dannebrog-  
ordens.

Die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum  
Odenburg hat sich mit Nr. 413 an das hiesige Fernspre-  
chungsamt angeschlossen.

8. Mit dem Van des Exerzierchuppens an der Milch-  
straße ist in voriger Woche begonnen worden.

Eine Mars la Tour-Feier werden die in unserer  
Stadt noch lebenden Jungen jener bedeutungsvollen Zeit vor  
Mars la Tour und Bionville, wo die odenburgischen  
Truppenteile so heroischen in Aktion traten, auch in  
diesem Jahre in Diefes Refektorium an der Domerschw-  
straße veranstalten. Die Feier wird in einem durch Reden  
und Toaste gewirkten Komme besetzen und am Freitag abend,  
um 8 1/2 Uhr beginnend, stattfinden.

Eine große Anzahl Chinakrieger passierte  
gestern nachmittags, von Wilhelmshaven aus auf Urlaub  
fahrend, unsern Bahnhof. Einige trugen drei Aus-  
zeichnungen auf der Brust: die Chinameidaille, die  
Jesuflamendennünze und die Centenarmedaille. Die Mann-  
schaften, größtenteils der Marine angehörig, waren fast alle  
mit Chinoandenken reich beladen. Sie machten einen frischen  
gefunden Eindruck.

Ins Wandere! Heute vormittags um 6 Uhr 55  
Minuten bezog 8 Uhr 48 Minuten begab sich unser Infanterie-  
Regiment in zwei Sonderzügen nach dem Truppen-Übungs-  
platz in Wunster, um hier seine Schießübungen und im  
Anschluß hieran Regimentserercieren und später, mit dem  
Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braun-  
schweig (schf.) Nr. 78 als 87. Infanterie-Brigade  
formiert, Gefechtsübungen abzuhalten. Mit dem ersten, um  
6 Uhr 55 Minuten abfahrenden Sonderzuge fuhr der Regiments-  
stab und das 1. Bataillon, während mit dem zweiten Zuge  
das 2. und 3. Bataillon die Reise antrat. Der erste Sonder-  
zug hatte nach mehr als einstündiger Fahrt in Bremen  
10 Minuten Aufenthalt. Den nächsten längeren Aufenthalt  
von 1/2 Stunde unternahm dann dieser Truppenabtransport in  
Soltan, um dann 12 Uhr 6 Minuten auf dem Bahnhof in  
Wunster einzutreffen. Das 2. und 3. Bataillon erreichte im  
zweiten Extrazuge nach 1/2 stündigem Aufenthalt in Bremen  
um 2 Uhr 6 Minuten das Ziel. Die Kapelle des Infanterie-  
Regiments begleitete die drei Bataillone mit Musik zum  
Bahnhof. Selbige verbleibt hier bis zum nächsten Sonntag  
und fährt dann ebenfalls zum Truppen-Übungsplatz.  
Die Fahnen des Infanterie-Regiments, die drei Bataillons-  
fahnen und ebenfalls diejenige des 4. in Friedenszeiten nur

auf dem Papier vorhandenen Bataillons wurden mit dem  
ersten Zuge in einem besonderen Wagenabteil ebenfalls mit  
nach Wunster überführt. Die Feiertage waren noch mit dem  
Trauerfest versehen. Das Regiment wird während der  
Übungszeit in Wunster sowie die Befichtigung im Regiments-  
erercieren als auch die Brigade-Befichtigung mit dem 78.  
Regiment vor dem kommandierenden General des X. Armee-  
korps, General der Kavallerie von Stünzner, zu bestehen  
haben. Die Übungszeit des Regiments erstreckt sich bis zum  
8. September; am 6. desselben Monats tritt dasselbe in die  
Brigade-Wanderversübungen ein und verläßt zu diesem Zwecke  
das Truppenübungsplatz in Wunster.

Das gefrige vorlesene Unionskonzert war bei schönem  
Wetter ganz besonders stark besucht. Das letzte vor dem  
Weggehen der Kapelle nach Wunster findet Sonnabend abend  
statt.

Ein lebhaftes Treiben herrschte gestern abend in der  
ganzen Stadt, wie es am Vorabend des Soldatenabschiedes  
für die Wanderversübungen üblich ist. Im „Neuen Hause“ wo  
viele Offiziere Abschied feierten, hatte Herr Zudenack eine  
häßliche Garten-Fluoreszenz veranstaltet.

Gestern nachmittags stürzte das Pferd des Selters-  
fabrikanten Hof. Hopp auf der Schüttungstraße nieder, trug  
aber keine schlimmeren Folgen davon. Nur die Beifelle war  
gebrosen, und mit Mühe gelang es, das Tier wieder auf die  
Beine zu bringen.

Das dreißigjährige Jubiläum des Stellmachers Fickel  
an der Rosenstraße kam gestern morgen beim Spielen auf dem  
Golfplatz so böse zu Fall und zog sich berartige Verletzungen  
an Kopfe zu, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen  
werden mußte.

Gefechtsblatt Band 34 Stück 15 der Gefechtsammlungen  
ist ausgegeben und enthält: Bekanntmachung des Staats-  
ministeriums vom 18. Juli 1901, betreffend Abänderung der  
Vorschriften über die Rückvergütung der Kaufsteuer bei der  
Ausfuhr von Bier. — Bekanntmachung des Staatsministeriums  
vom 5. August 1901, betreffend die Gewährung der Abgaben-  
freiheit für Salz, welches nicht unter stehender Kontrolle zum  
Einsalzen, Einspülen u. s. w. von Gegenständen verwendet  
worden ist, die ausgeführt werden. — Bekanntmachung des  
Staatsministeriums vom 5. August 1901, betreffend die Ge-  
währung der Vorschriften über die zollamtliche Behandlung des  
Baren-Eins und Ausgangs in den Häfen des Herzogtums  
Odenburg.

Der „Neue Bürgerklub“ wird seine letzte diesjährige  
Sommerpartie Sonntag, den 1. September, in dem  
Mohnenerfchen Etablissement „Zur Erholung“ abhalten. Die  
dortigen Räume, verbunden mit schönen Gartenanlagen,  
eignen sich vorzüglich für Sommerfestlichkeiten.

Einem unterthoffen Jang machte vorgestern einer  
unserer Gelegenheitsarbeiter in einem Delikatessgeschäft.  
Hier kam derselbe an, um für 10 Pf. Waffel zu kaufen, ließ  
sich 10 Pf. vor dem Treten fallen, bückte sich und verfiel  
mit dem Worten: „Ich habe keine Zeit mehr“, ohne das Ge-  
forderte mitzunehmen. Als der Mann verschwand, war  
kam ein kleines Mädchen des Nachbars in den Laden zurück  
und wollte noch 5 M., welche ihm an 10 M., die es vor  
kurzen Augenblicken dort gemacht hatte, festhalten, nachholen.  
Der Kaufmann hatte dem Mädchen richtig gewechselt. Bei  
dem zurückgegebenen Gelde befand sich ein Papierchen von  
5 M. Dieser aber war von dem Mädchen nicht mit nach  
Hause gebracht worden, so kam man als sicher annehmen,  
daß der Schein vor dem Treten niedergefallen und dann als  
gelegentlich Nebenverdienst in des Ganners Tasche gewandert  
ist. Natürlich ist der Wurf jezt verschwunden, da das  
Reisgeld ja vorläufig vorhanden war.

Im Feuilleton unserer heutigen Blattes beginnen wir  
mit dem Abdruck des spannenden und gehaltenen bislang  
noch nicht veröffentlichten Romans „Rufina Radbojeff“  
von G. J. Ardow, der z. T. gänzlich neue Verhältnisse be-  
handelt und die Beachtung aller Leser verdient.

r. Odenburg, 14. Aug. Der Arbeiter D. B. auf der  
Sandstraße machte am gestrigen Mittag in einem Schuppen  
auf der Glashütte seinem Leben durch Erhängen ein  
Ende. Dem Unglücklichen, der in letzter Zeit sehr dem  
Trunk ergeben gewesen sein soll, war von seinem Arbeits-  
geber gekündigt worden. Er hinterließ mehrere noch un-  
mündige Kinder, die vor nicht langer Zeit auch die Mutter  
durch den Tod verloren haben.

r. Odenburg, 14. Aug. Im hiesigen Orte und der  
Umgebung wüten seit einigen Wochen verschiedene Kinder-  
krankheiten, besonders häufig tritt hier, wie an anderen  
Orten unseres Landes, die Wechruhr auf. — Seit gestern  
sind die der Glashütte gehörenden Arbeiterwohnungen von  
den sich am Streit beteiligenden Glasarbeitern geräumt,  
wobei die Behörenden und Kolllisten die größten Schäden auf-  
weisen. Die 5 neuen von der Gütingelgasse in diesem  
Jahre erbauten Wohnungen an der Woffstraße sind fertig-  
gestellt und können demnächst bezogen werden. — Den aus  
Anlaß des Streiks in die Schulstadt Odenburg und Driehaler-  
moor verzogenen Schulkindern der drielater Schule ist  
räumt worden, auch ferner diese Schule zu besuchen.

Augustfest. 14. Aug. Einen unliebsamen Auf-  
tritt verursachte gestern ein vorübergehend hier aufwehender  
Schiffer S. in der W. fchen Wirtschaft. Im Verlaufe eines  
Wortwechsels, der bei Begleichung einer von ihm mit Be-  
launten gemachten Bege entstand, führte er einen Faustschlag  
und verletzte sich hierbei durch einen Glaschmick den rechten  
Unterarm so schwer, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch  
nehmen mußte. Außerdem wurde die Sache dem Gendarmen  
zur Anzeige gebracht und wird S., der im Begriffe stand, nach  
Hamburg, wo sein Schiff liegt, zurückzukehren, sich noch in einer  
Anklage wegen Hausfriedensbruch zu verantworten haben.

Maifeste. 15. Aug. Der rüstende Krieger- und Kampf-  
genossen-Verein kam in diesem Jahre auf sein  
25jähriges Bestehen zurückzublicken. In der letzten Ver-  
sammlung desselben ist nun beschlossen worden, das 25.  
Erstlingsfest mit einer größeren Festlichkeit zu verbinden,  
zu denen die Kriegervereine der Gemeinde Maifeste, von  
Bahn, Delschhausen und Soy eingeladen sind, und welche  
ihre Teilnahme an dem Feste bereits zugesagt haben. Das-  
selbe findet am 25. August statt und ist das Programm im  
wesentlichen folgendes: Morgens 9,30 Uhr findet ein ge-  
meinschaftlicher Kirchgang statt, zu dem sich die Kameraden  
um 9 Uhr im „Maifeste-Do“ versammeln. Nachmittags  
um 2 Uhr ist Empfang der eingeladenen Vereine  
beim Vereinslokal „Grafen Anton Günther“, Tafelstich um  
3 Uhr Aufstellung zum Festmarsch durch den Ort; Abmarsch  
3,30 Uhr. Von 5 Uhr an sind Kinderbesuchungen im





# 1. Beilage

zu № 190 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. August 1901.

## Einiges zur Geschichte der oldenburgischen Strafanstalten.

D. Oldenburg, 14. Aug.

Von unseren oldenburgischen Strafanstalten hat die in Wechta gelegene zweifellos die interessanteste Geschichte. In dem dreißigjährigen und später auch in dem siebenjährigen Kriege ist wiederholt die Wechta von den „nicht unbedeutenden Festungen Wechta und Cloppenburg.“ Zu jener Zeit wurde Wechta sowohl durch die Truppen Mansfelds, als auch durch kaiserliche und schwedische Soldaten, die sich in der dortigen Festung nicht halten konnten, arg bedrängt; auch nach dem westfälischen Frieden hörten die Brandschakungen nicht auf, sondern bis zum Jahre 1654 blieb die schwedische Besatzung in den Mauern Wechtas. Im siebenjährigen Kriege litt die durch Bischof Bernhard Christoph von Galen bedeutend verstärkte Festung schwer, als nach Aufhebung der Konvention von Kloster Zeven (Waffenstillstand zwischen dem Herzog von Cumberland und dem Marschall Mielchei (1757)) die Franzosen ihren Rückzug durch Wechta nahmen; damals wurde, im Einverständnis mit der ministeriellen Regierung, die Festung Wechta von den Hannoveranern besetzt. Wenige Jahre später wurden die Festungswerke geselekt; das dortige Zeughaus wurde zum Kornmagazin umgewandelt (1769), woraus später das Zuchthaus entstanden ist. Auch das in Wechta gelegene Strafgefangenenhaus gibt uns interessante Kunde aus Oldenburgs Vergangenheit: Ein gut Teil der achtzig Bevölkerung war nach Beendigung des 30jährigen Krieges zum neuen Glauben übergetreten; aber den unangenehmsten, energischen Bemühungen der Franziskaner-Mönche gelang es allmählich, die protestantische Lehre wieder vollständig zu verdrängen. Die dem Orden von allen Seiten zugewandten milden Gaben festeten diesen in den Stand, im Jahre 1728 eine neue Kirche und 15 Jahre später ein großes Kloster in Wechta zu errichten. Das frühere Kloster waren die Franziskaner-Mönche unter französischer Herrschaft „mit Pensionen entlassen“, und so wurde aus dem leer stehenden Kloster das sogenannte Strafgefangenenhaus eingerichtet.

Die neben der Strafanstalt in Wechta errichtete Zwangsarbeitsanstalt (24. Mai 1821) war bestimmt — um den Arbeitslohn der Verurteilten wiederzugeben — für Personen, die eines Verbrechens wegen in Spezialuntersuchung gezogen und obgleich sie von der Justiz entlassen seien oder die gesetzliche Strafe ausgefallen haben, doch wegen besonderer Gefährlichkeit für die öffentliche Ordnung und Sicherheit unter eine andere als die gewöhnliche Polizeiaufsicht gestellt werden müssen, sowie für Individuen, welche sich einem schlechten Leben überlassen und durch wiederholte polizeiliche Strafen nicht haben gebessert werden können.“

Erwähnt werden mag hierbei noch eine im Jahre 1843 unter dem Herzog Paul Friedrich August eingeleitete Verbesserung der verstaubten Strafanstalten, indem sämtliche Weiber in das Gebäude des bisherigen Zuchthaus verlegt wurden und dem leitenden Direktor gestattet wurde, um mehr auf die Besserung der Gefangenen zu wirken, die nur nach ihrer Individualität und Moralität zu klassifizieren.“

Hinsichtlich der übrigen Strafanstalten unseres Landes, deren Geschichte weniger interessant ist, seien kurz nachstehende Mitteilungen gemacht: Das Zuchthaus in der Residenzstadt Oldenburg wurde am 16. April 1814 — unter der Regierung des Herzogs Peter Friedrich Ludwig — aufgehoben und zur öffentlichen Bibliothek umgewandelt. — Unter der gleichen Regierung wurden in Zeven, Delmenhorst und Ovelgönne neue Zuchthausgefängnisse errichtet, wie denn überhaupt unter Peter Friedrich Ludwig die Gefängnisse in den Landgerichtsorten erhebliche Verbesserungen erfahren haben. Unter dem Regierungsnachfolger des Herzogs wurden namentlich die Strafanstalten im Fürstentum Wierßenfeld verbessert; so ist u. a. unter ihm die Strafanstalt in Herrstein, die sehr viel zu mangelhaft übrig ließ, aufgehoben worden; es erhielt ferner die Stadt Wierßenfeld ein neues Gefangenenhaus, und außerdem wurde im Jahre 1840 mit Wangen ein Abkommen dahin getroffen, daß nach Wunsch der wirtschafter Regierung diesseitig verhängte Verbrechensstrafen und in der zu Kaiserslautern (bayer. Pfalz) gelegenen Strafanstalt verbüßt werden konnten, deren Einrichtung als „ausgezeichnet gut“ alleseitig anerkannt war.“

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldspendungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Anzeigen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizubehalten.

Oldenburg, 15. August.

### (Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

**D. Das Anwachsen unserer Residenzstadt, sowie die Steigerung der Einkünfte** fallen evident ins Auge, wenn man die nachstehenden Zahlen mit einander vergleicht: Im Beginn des neunzehnten Jahrhunderts hatte die Stadt Oldenburg insgesamt reichlich 5000 Einwohner und — abgesehen von den weiter unten kurz zu berührenden öffentlichen Gebäuden — im ganzen 653 Privatwohnungen. Nach der kirchlich herausgegebenen Prospektur unseers Magistrats — betr. die kommunalen Verhältnisse Oldenburgs — hatte die Stadt am 1. Januar 1901 26 797 Einwohner und 4184 Gebäude. Hieraus geht hervor, daß sich im Laufe des letzten Jahrhunderts die Anzahl der Gebäude annähernd verdreifacht und die der Einwohner annähernd verdoppelt hat. Bemerkenswert ist hierbei noch, daß die letztgenannte Einwohnerzahl nach der Zählung von 1900 angenommen ist. — Im Jahre 1806 betrug die Einkünfte Oldenburgs (Stadt) auf ca. 490 000 Gulden; im Jahre 1900 betrug das Vermögen rund 5 000 000 Mt. — Unser Nachbarort Osterburg hat eine ähnliche Bevölkerungszunahme erfahren; im Beginn des vorigen Jahrhunderts fanden dort nämlich nur 211 Häuser, die von 1814 Einwohner bewohnt wurden. — Unter den banalen öffentlichen Gebäuden wurden u. a. genannt das Wasserkreis und das Zuchthaus. Letzteres wurde im Jahre 1814 vorläufig zu einer öffentlichen Bibliothek eingerichtet, worin diejenigen Bücher Aufnahme fanden, die anlässlich der französischen Besatzung nicht in Verlust geraten waren. Etwa einhundert Jahre später schließlich der Umstand, daß schon damals bei uns ansehnliche Niederlagen von Krummhölz, Balken, Soblen und Eichenholz — zum Schiffbau bestimmt —

registriert; das Holz wurde um jene Zeit auf der Yunte in die Wechta geführt. Die Yunte selbst war bei günstigem Wasserstande für Schiffe bis zu 70 Lasten, bei mittlerem Wasserstande hingegen nur für solche bis 25 Last schiffbar. — Die oldenburgische Flotte wird um diese Zeit auf ca. 350 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von ca. 6000 Last angegeben.

**Ueber Beschäftigungen und Einkünfte oldenburgischer Pferde und Rinder** wird der „R. Ztg.“ aus Nordenham geschrieben: Daß der Ausstellungsbesuch immer seine Früchte zeitigt, zeigten uns die letzten Tage, an denen verschiedene Franzosen im Lande herumreisten, um bei uns Hengste zu kaufen. Sie haben auf der pariser Weltausstellung großen Gefallen an unseren Pferden gefunden, die dank der Mühe und Arbeit unseers Züchterverbandes dort allgemein in den Kreisen der fremden Züchter Aufsehen erregt haben. Das Resultat für unser Land war, daß sie sechs junge Hengste und eine Zuchtstute von Lohse-Stollham ankauften. Nebenher haben sie in Liffrieden und Jeverland erhebliche Einkünfte von Zuchtstuten vollzogen, so erworben sie in der emder Gegend zwei Waggons, im Jeverlande ebenfalls zwei Waggons und von Arians-Hohemey kauften sie drei Waggons ostfriesischer Herdbuchfähe. Sie sprachen sich dahin aus, daß sie später noch Zuchtstuten und Junghengste kaufen würden. So sieht unsere Pferdeausstellung in Paris gleichzeitig einen Nutzen für die Rindviehzüchter nach sich. — Leider erzählt dieselbe Zeitung aus zuverlässiger Quelle, daß der sächsische Landfallmeister Herr Graf zu Münster-Moritzburg in diesem Herbst nicht nach hier kommen wird, um Einkünfte von jüngeren Oldenburgern Pferden zu machen. Es ist dieses gerade in diesem Herbst, wo der Absatz bei den schlechten Futterverhältnissen in Deutschland sowieso schon flodert, sehr zu bedauern, und kann auch nicht durch eventuelle spätere Einkünfte von älteren Pferden wieder ausgeglichen werden, denn an den in jugendlichem Alter verkauften Tieren verliert der Züchter für gewöhnlich das meiste Geld. Alles, was jung verkauft wird, ist teuer, sagt eine alte Erfahrung. — Der Oberlandfallmeister Graf Lehndorff, von Ostfriesland kommend, wird am Donnerstag vormittag in Jever Station machen, um die aus dem Jeverlande ihm vorgeführten Hengste zu besichtigen und hoffentlich einige für guten Preis anzukaufen.

**Evangelisches Oberstufkollegium.** Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Roftrup, Gemeinde Zwinsten, ist zu besetzen. Dienstlohn 1090 Mt., einschließlich 90 Mt. für Landentschädigung. Bewerbungen sind bis zum 25. August d. J. einzureichen.

**Katholisches Oberstufkollegium.** Die zur Erledigung kommende Hauptlehrerstelle in Lastrup soll zum Beginn des nächsten Wintersemesters neu besetzt werden. Dienstlohn 1120 Mt., einschließlich Landentschädigung. Bewerbungen nebst Zeugnissen sind gegen den 27. Aug. d. J. einzureichen.

**Ein besondere Anerkennung** für seine pflichttreue und verdienstvolle Thätigkeit während einer zwölfjährigen Dienstzeit wurde am letzten Sonnabend einem Feldwebel des hiesigen Infanterie-Regiments zuteil, welcher mit dem 1. September d. F. aus dem Militärvorstande ausscheidet, um in den Reichspostamt einzutreten. Seitens seines Hauptmanns wurde ihm zu Ehren eine Festlichkeit veranstaltet, zu welcher außer den Unteroffizieren der betreffenden Compagnie noch einige andere Militärs geladen waren. Die Gäste wurden mit Speise und Trank reichlich bewirtet, so daß bald eine gemüthliche, ungenügende Stimmung Platz griff. Auch wurden seitens des Gastes die Verdienste des Geleiteten mit anerkennenden Worten wiederholt zum Ausdruck gebracht. Eine solche Ehrung findet hohe Anerkennung und wirkt ein wohlthätiges Licht auf das gute Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.

**In Kanalisation.** Gehobliche Schwierigkeiten haben bei der Kanalisation die Aufschachtungsarbeiten gegenüber dem Bahnhofsbedien Hotel an der Ritterstraße verursacht. Beim Ausheben der Erde ist man dort auf ein äußerst starkes Mauerwerk gestoßen, welches hat durchbrochen werden müssen, um bei der Legung der Röhren die nötige Tiefe zu erhalten. Auch sind mehrere hölzerne Blöcke und Balken zu Tage gefördert. Diese Gegenstände, welche jedenfalls Leberbleibel der alten oldenburgischen Befestigungswehre sind, üben gegenwärtig auf das vorübergehende Publikum eine große Anziehungskraft aus.

**Villa Castagnola in Ballanga.** Wir haben schon verschiedentlich Gelegenheit genommen, das reizende Publikum auf die Villa Castagnola in Ballanga aufmerksam zu machen. Der Besitzer, Herr Ummen, ist ein Landsmann. Wer einen längeren oder kürzeren Aufenthalt in Norditalien zu nehmen gedenkt, sei es zur bald beginnenden Reisesaison oder im Winter zur Kur, ist in genannter Villa wohl aufgehoben. Sie liegt ein wenig die Höhe hinauf, etwa 5 Minuten von der Dampferstation, und bietet dem Bewohner ein herrliches Panorama auf den Lago maggiore mit den berühmten dorischen Inseln und die Alpen, von welchen sogar eisbedeckte Spitzen herübergrühen. Ballanga ist mit seiner mannigfaltigen und üppigen Vegetation der schönste und wärmste Punkt an den oberitalienischen Seen und reicht bezüglich der Milde seines Klimas fast an die besten Plätze der Riviera heran. Die Villa Castagnola wird sich mit beginnender Saison den Besuchern bedeutend vorzüglich repräsentieren. Es ist ein Anbau ausgeführt und die Terrasse erheblich erweitert. Die Beleuchtung ist elektrisch und die Heizung vorzüglich und hygienisch. Besonders verdienen die ausgezeichneten Badeeinrichtungen hervorgehoben zu werden. Es können nicht nur warme und kalte Bäder, sondern auch Dampf- und elektrische Licht- und Sonnenbäder genommen werden. Eine weitere Annehmlichkeit zu erwähnen, wollen wir nicht vergessen. Herr Ummen bietet seinen Gästen eine deutsche, gebiegene Familienkost. Die Preise betragen je nach Qualität der Zimmer für volle Pension einschließlich Beleuchtung und Bedienung 5—8 Mt. den Tag.

**Wetterstunde, 12. Aug. (Schönheitsresultate.)** Festscheibe „Wetterstunde“ 100 Meter aufgelegt. D. Höf-

Wetterstunde alteutsche Wanduhr (88 Ringe); Sander-Wetterstunde Sauer- und Kompostöffel in Eini (57); R. Ziefel-Wetterstunde 1/4 Th. silb. Zehlfestel in Eini (57); D. Orth-Alpen Fruchtschale (57); Wettermann-Wetterstunde Bild (57); Zeilmann-Zwischenabau 2 Glaspolale (55); Fr. Meyer-Alpen Ruchenschale (55); Darns I.-Geweicht Wenage (54); Schmidt-Dldbg. Butterdose (54); Aug. Höf-Wetterstunde Eastrug (53); Wlensdorf-Dldbg. Bisquitdose (51); Siems-Alpen Bierferrie (51); Konkurrentenscheibe „Deutschland“, 175 Meter aufgelegt; D. Höf-Wetterstunde 18 Mt. (56 Ringe); Siems-Alpen 14 Mt. (56); Wettermann-Wetterstunde 11 Mt. (56); Schmidt-Dldbg. 9 Mt. (55); R. Ziefel-Wetterstunde 6 Mt. (55); Wlensdorf-Dldbg. 5 Mt. (54); Lange-Wetterstunde 4 Mt. (54). Metallenschießen, 175 Meter aufgelegt: 1. O. Höf (73 Ringe), Königschießen: G. Sander-Wetterstunde.

**Wetterstunde, 14. Aug.** Am Montag nachmittag ist an dem Gemeindevorstand zwischen Lastrup und Hollwege an einer Ehefrau aus letztgenanntem Dorfe ein Sittlichkeits-Verbrechen ausgeübt bzw. verübt worden. Der Täter ist ein aus Albed (Povung-Pommern) gebürtiger Maurergeselle, der hier und in der Umgegend gearbeitet und in Hollwege logiert hatte. Derselbe hat in etwas angetrunkenem Zustande die Frau eine Strecke begleitet. Hierauf ist die Frau von dem betr. Gestellen hinterwärts in den Graben gestoßen worden; an der Ausrichtung seines Vorhabens wurde der Uebelthäter aber verhindert. Seine Verhaftung erfolgte am Abend desselben Tages in Jiltenst. („Amdr.“)

**Saisel, 14. Aug.** Es ist fälschlich mehrfach darüber berichtet worden, daß Kinder, welche sich über gefüllte Schnapsflaschen hergemacht hatten, infolge übermäßigen Schnapsgenusses bald nachher an Alkohol-Vergiftung gestorben sind. Ein Fall, daß ein kleiner 7-jähriger Knabe an Alkohol-Vergiftung verstorben ist, ist jetzt leider auch von hier zu berichten. Vor einigen Tagen hatte der betreffende Knabe nämlich eine gefüllte Schnapsflasche erbeutet und sich über den Inhalt hergemacht. Bald fing der arme Bursche an zu taumeln und war nach einigen Stunden, trotz sofort angewandter Gegenmittel, eine Leiche. Möge dieser traurige Fall vielen Eltern wieder zur Warnung dienen: einmal, daß die Eltern die Brautweinflaschen nur an solchen Orten aufbewahren, wo sie von Kindern nicht erreicht werden können, zum andern, daß sie die Kinder nicht zu früh an den Genuß von alkoholischen Getränken gewöhnen, wie letzteres leider noch gar zu häufig geschieht. („Amdr.“)

**Sillenschieße, 14. Aug.** Die Wiederkehr des 16. August, des Tages der Schlacht von Mars La Tour, wird in gewohnter Weise auch in diesem Jahre in Sillenschieße von dem Veteranenverein für Jeverland und Umgegend, der zu dem Feste die Nachbarvereine eingeladen hat, festlich begangen werden durch Festzug, Festsche, Konzert, Kommiss und schließlich Ball.

**r. Vant, 13. Aug.** Das Resultat des Schießens war am heutigen letzten Festtage folgendes: A. Standkonkurrenzschieße: Neumann-Wilhelmshaven (57), Niemeyer-Wilhelmshaven (57), Lübben-Wilhelmshaven (56), Gülers-Wilhelmshaven (55), Moritz-Wilhelmshaven (54), Niemann-Wilhelmshaven (54), Wagner-Wilhelmshaven (54), Mengers-Wilhelmshaven (53), Moritz-Oldenburg (53), D. Meyer-Oldenburg (53), Grub-Wilhelmshaven (53), G. Heinen-Wilhelmshaven (53), Meinen-Wilhelmshaven (52), H. Bruns-Wilhelmshaven (52), Reimer-Wilhelmshaven (52), G. Vorzum-Wilhelmshaven (52), W. Abbenhorst-Osternburg (52), W. Müller-Wilhelmshaven (51), Rudolph-Wilhelmshaven (51) und Beet-Wilhelmshaven (51). B. Feldmeisterische Wilhelmshaven: Meyer-Oldenburg (56), Wagner-Wilhelmshaven (54), Heinen-Wilhelmshaven (54), Lübben-Wilhelmshaven (54), Gülers-Wilhelmshaven (54), Lütje-Oldenburg (53), Niemeyer-Wilhelmshaven (52), G. Müller-Wilhelmshaven (52), Niemann-Wilhelmshaven (51), Behrens-Oldenburg (50), Moritz-Wilhelmshaven (49), Wolf-Jever (früher Oldenburg) (48), Neumann-Wilhelmshaven (48), Mengers-Wilhelmshaven (46), G. Vorzum-Wilhelmshaven (44).

**Elsbeth, 14. Aug.** Am Sonnabend wollte der Arbeiter Friedrich Bargmann aus Neuenfische nach geliebter Arbeit im moorierener Kanal ein Erfrischungsbad nehmen. Leider ereignete sich dabei das bedauerliche Unglück, daß B. beim Durchschwimmen des Kanals von einem Schilfagasse betroffen wurde. Erst gestern morgen wurde die Leiche des Verunglückten geborgen. Der Unglücksfall ruft umso mehr allgemeine Teilnahme hervor, da B. als äußerst solide und arbeitsam bekannt war und eine Frau und vier unverjorgte Kinder hinterließ.

**Burghard, 14. Aug.** Witwe Pieten zu Burghard veräußerte ihre daselbst belegene Wohnung in der Größe von 1,174 ha an den Arbeiter H. Janßen zu Kleinfeudwarden für die Summe von 5100 Mt. — Die zur Konkursmasse des Schiffers H. Keiners zu Jeddewerderfeld gehörige daselbst belegene Wohnung wurde an den Fischer A. Wehrs daselbst zur Summe von 4000 Mt. verkauft.

**Delmenhorst, 14. Aug.** Der herrschende Lehrermangel führt überall im deutschen Reiche zu vermehrter Anstellung von Lehrerinnen, die Folge ist, daß auch Lehrerinnen sehr schwer zu haben sind. Für Delmenhorst wurde zu verschiedenen Malen eine Lehrerstelle ausgeschrieben, es liefen Meldungen ein, und der Schulvorstand wählte eine Lehrerin. Als aber dieser die Mitteilung von der Wahl gemacht wurde, erfolgte Ablehnung. Kürzlich wurde wieder eine Lehrerin gewählt, auch diese hat sich unterdes besonnen und abgelehnt. Ähnliche Fälle kommen andernorts auch vor, ein Zeichen, daß die Lehrerinnen große Ausnahms unter den Stellen haben. Wann werden wir in Oldenburg endlich zu normalen Verhältnissen kommen? so fragt der „Gem.“

**Nordenham, 14. Aug.** Am vergangenen Sonntag, 11. August, fand in Stolthamm ein Probe-Kloosterschießen statt. Nach Beendigung desselben tagte eine Versammlung der Vertrauensmänner für das Amt Buttabingen. Zu derselben wurde beschlossen, daß das erste diesjährige offizielle Welt-Kloosterschießen am Sonntag nach dem todfeindlichen Markt (23. September) in Stolthamm stattfinden solle. Die dafür gültigen, in der Versammlung festgelegten Bedingungen sind ungefähr folgende: Die Werter haben sich mindestens acht Tage vor dem Termin des Kloosterschießens bei dem Bahnweiser des Amtes But-

... Herrn Dittmar-Büchse, zu melden. Bedingung ist jedoch, daß sämtliche sich beteiligenden Werker dem butziger Kloofschleiferverein angehören. Geworfen wird auf genau vorgezeichneter Bahn. Minimum eines Wurfs sind 70 Schritt; jeder Schritt mehr zählt einen Punkt. Bei einer Abweichung der Kugel von 5 Schritten nach rechts resp. links von der Bahn ist der Wurf noch gültig, darüber hinaus wird nicht gewertet. Beträgt ein Wurf jedoch über 80 Schritt, so wird eine weitere kleine Abweichung genehmigt. Für die besten Werker sollen Prämien ausgesetzt werden, die zum Teil in Ehren diplomen bestehen sollen. Es ist jedoch in Aussicht genommen worden, für den ersten und zweiten Wurf event. Extrapreise zu stiften, wozu sich auch schon einige Herren bereit erklärt haben. Als Sachverständige resp. Preisrichter wurden gewählt die Herren Dittmar-Büchse, Schrage-Alens, Gerdes-Alens, Otmanns-Rahden und Feig-Vangwarden, sowie als Ersatzmännchen Röhren-Nordenham. Jedenfalls verdienen diese Bestrebungen des butziger Kloofschleifervereins zur Hebung dieses edlen, gesunden, heimatlischen Sportes die vollste Anerkennung. Unseren Werken aber können wir nicht warm genug ans Herz legen, tüchtig und eifrig zu üben, wie auch, sich rechtzeitig schriftlich oder persönlich bei dem Bahnmeister, Herrn Dittmar-Büchse, zu melden. Während des Kloofschleifens war Herr Tebbe-Alens zugegen, der einige photographische Aufnahmen machte zwecks Bewertung für die oben erwähnten Ehren diplome.

(„Witt. Stg.“)

**Oberstein, 18. Aug.** Gestern Freitag abend trafen Herr Minister Willich, sowie die Herren Regierungspräsident Ahlhorn und Regierungsrat Drost mit der elektrischen Bahn, von Jdar kommend, hier ein. Die Herren hatten sich Freitag vormittag in Begleitung des Herrn Oberforstmeisters Jatzig zu Wagen von Birkenfeld über Stridsweiler nach Rosenloch und von dort nach Jdar begeben, wo sie um 2 Uhr ankamen. Nachdem sie im Schützenhof das Diner eingenommen, besuchten sie die Diegenhölzer, die Edelsteinfabriken von Jahn & Co. und von Aug. Beck, die Gewerkschule und das Krankenhaus. Während Herr Jatzig dann nach Birkenfeld zurückfuhr, begaben sich die anderen Herren hierher, besuchten noch am Abend das Schloß und übernachteten im Hotel zur Post. Heute vormittag besichtigten sie die Stadt, sprachen im Bürgermeisterei am Vor- und besuchten die Fabrik von L. Götthelb und Söhne, sowie die Felsenküche. Danach wurde ein Ausflug ins Fischbachtal unternommen und in Herrstein im Goshaus zum Engel dinirt. Gegen Abend fuhren die Herren nach Jdar, von wo der Herr Minister dann die Rückreise nach Oldenburg antrat.

**Aus benachbarten Gebieten.**

**Sameln, 14. Aug.** Der Wasserstand der Weser ist trotz des trockenen Vorwinters immer noch recht besriedigend, so daß die regelmäßig verkehrenden Personenfahrzeuge zwischen Sameln und Münden pünktlich ankommen und überall die Eisenbahnanschlüsse erreichen. Der Personenverkehr hat in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen und die beliebteste Rundreisetour über Rassel, Münden per Dampfer bis Sameln mit einem Besuche der Bäder Pyramont, Teutoburger Wald ist stark in Aufnahme begriffen. Namentlich stellen der westfälische Industriebezirk, Ostpreußen wie auch Holland eine große Anzahl des Reisepublikums. Man sieht daraus, daß die Schönheit der Oberweser noch zu wenig bekannt waren und allgemein hört man die Reisenden sich mit größter Begeisterung über die Dampfboottour von Münden bis Sameln äußern.

**Verden, 13. Aug.** Die gewaltigen Regenmassen, welche gestern hier während mehrerer Gewitter niedergingen, haben allerlei Schaden angerichtet. In den tiefer gelegenen Straßen an der Aller drang das Wasser in die Keller- und Wohnräume. In der Strukturstraße hatten Kanalarbeiter einen Notwall vor der bereits ausgeschachteten Stelle errichtet. Das Wasser staute sich daher süßoch auf, drang in die Keller- und Hofräume des Superintendenturgebäudes, brach sich durch den Vorgarten des benachbarten Hauses Bahn nach der Aller hin und riß von einem zu diesem Bestimmung gehörenden älteren Kanal etwa 1 1/2 Meter Umfassung fort. Da auch der Notwall alsbald durchbrochen war, ergoß sich das Wasser auch in die Ausschachtung und zerstörte die Straße an der Turmbruchstelle in einer Breite von mehreren Metern.

**Emden, 14. Aug.** Die Enthüllung der Denkmal der Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen findet am Freitag nachmittag in Rückfahr auf die Landestrauer in aller Stille statt.

**Emden, 14. Aug.** Wie sehr der Wert einiger Grundstücke in und bei Emden zugenommen hat, beweist der jüngst beherrschte Verkauf eines Grundstücks des Herrn de Voer in Wolfsbun. Herr de Voer kaufte vor 6 Jahren dieses betreffende Grundstück (Weideland) an der wothlthener Landstraße für 18000 Mark und verkaufte dasselbe vor einigen Tagen für 75000 Mark. Der Verkäufer hat somit in sechs Jahren 57000 Mark verdient. Ein älterer Fall dürfte den Emdenern noch bekannt sein, als vor etwa 40 Jahren ein Haus am Teist für 2000 Mark teuer verkauft wurde. Der jetzige Inhaber sagte dem Schreiber dieses, daß er für den unzweifelhaften Betrag dieses Hauses jetzt nicht verkaufen würde. — Um den „Hofstadt“ war hier ein kleiner Krieg entbrannt. Jetzt ist der Friede wieder hergestellt, indem die Blätter folgende Veröffentlichung enthalten: „Es wird uns mitgeteilt, daß die Hof-Verbindung für die Damen zur Feier nicht von einem Herrn aus Berlin einbestellt wurde, sondern Herr Tanzlehrer Abendor von hier war damit beauftragt.“ — Und dieses Stadium ist nun, nachdem der Kaiserbesuch infolge der Hofreise bis zum nächsten Jahre verschoben worden ist, umsonst absolviert worden! Gräßlich!

**Reer, 14. Aug.** Zu dem hier am Dienstag, den 27. d. M., stattfindenden Buchtriebmarkt sind von 184 Besitzern 216 Bullen, 146 Kühe, 137 Ainder, 228 Bull- und 189 Kübälber schwarzbunter Farbe, sowie 19 Bullen, 49 Kühe, 37 Ainder, 42 Bull- und 18 Kübälber rotbunter Farbe angemeldet worden.

**Farge (Kreis Blumenthal), 14. Aug.** Gestern morgen wurde das Wohnhaus des Fabrikarbeiters Reunfants hier ein Raub des Feueres. Da in dem Hause viel Feuer und Stroß lagerte, fand das Feuer reichliche Nahrung. Das Mobiliar verbrannte fast vollständig. Wohnhaus und Mobilar waren zerstört.

**Das Eisen- und Stahlwerk zu Osnaabrück.**

Oldenburg, 15. August.

(Schluß.)

Turch ein Spektrom ist man in der Lage, den Vorgang der Verbrennung der Beimengungen des Eisens an den abziehenden Gasen zu erkennen, ohne daß man die Birne öfter zu kippen braucht, weil die Gase einer jeden Beimengung eine andere Farbe haben. Zeigt nun das Spektrom eine reine Farbe der abziehenden Gase, so sind die Beimengungen des Eisens verbrannt, und es findet eine Verbrennung des Eisens selbst statt. Jetzt wird die Birne gekippt und der Wind abgeleitet. Turch diesen Vorgang ist nun ein fast chemisch reines Eisen, welches fast keinen Kohlenstoff mehr enthält, hergestellt. Um nun dieses Eisen für die Technik brauchbar zu machen, ist es erforderlich, demselben je nach dem gewünschten Härtegrade wieder ein gewisses Quantum Kohlenstoff zuzuführen. Dieses geschieht auf folgende Weise: In einem kleineren Cypolosen ist ein sich nach dem gewünschten Härtegrade des zu erzeugenden Stahls richtendes Quantum Spiegeleisens niedergeschmolzen. Das Spiegeleisen, welches einen sehr hohen Gehalt an Kohlenstoff hat, aber vollständig frei von anderen Beimengungen ist, wird, nachdem der Prozeß in der Birne wie oben erwähnt so weit geführt ist, daß ein fast chemisch reines Eisen entstanden, ebenfalls durch eine besondere schmiedeeiserne und mit feuerfestem Material ausgemauerte Rinne in die Bessemer Birne geleitet, und teilt sich nun der im Spiegeleisen enthaltene Kohlenstoff dem chemisch reinen Eisen mit. Um eine innige Mischung zu bewirken, wird nochmals ein Luftstrom einige Sekunden durch das Bad geleitet, und nun ist die gewünschte Stahlmischung fertiggestellt. Der Anhalt der Birne wird in eine Gießspanne entleert, welche auf einer hydraulischen Hebevorrichtung mit ca. 5 Metern Ausladung ruht. Die Auffüllung der Coquillen (güßeisene Formen), welche innen mit Graphit ausgeföhrt sind, um ein Schmelzen derselben beim Eingießen des flüssigen Eisens zu verhindern, ist in der freistehenden Gießgrube so erfolgt, daß sie bequem von der Gießspanne erreicht werden können. Sind die Ingots (die auf diese Weise gewonnenen Stahlblöcke) errichtet, so werden mittels hydraulischer Kräne die Coquillen abgezogen und getilgt, während die Ingots aus der Gießgrube herausgenommen und mittels kleiner Wagen nach den einzelnen Werken zur weiteren Bearbeitung gebracht werden. Die durch das Bessemerverfahren gewonnenen Stahlblöcke, der sogenannte Bessemer-Stahl, werden meistens zu Walzwerkzeugen verwandt, worauf wir später noch zurückkommen. Außer dem in vorstehendem geschilderten Luftstrahl-Prozeß wird der Stahl auch noch durch den Erzstrahl-Prozeß gewonnen. Auch dieses Verfahren soll, da es auf dem Stahlwerke zu Osnaabrück eingeföhrt ist, im nachstehenden näher beschrieben werden.

Im Gegensatz zu der Luftstrahl- bei dem Bessemerprozeß, wo die Entkohlung des Eisens vermöge des in dem durch das Eisenbad hindurch gebliebenen Luftstrom enthaltenen Sauerstoffs geschieht, findet die Entkohlung des Eisenbades bei dem Erzstrahl-Prozeß durch Hinzufügung harter oxydierender Eisens statt. Zum Schmelzen der kohlenstoffreichen Zuschläge ist selbstverständlich eine bedeutend höhere Temperatur erforderlich als bei dem kohlenstoffreicheren Roheisen, und muß somit die Temperatur, welche bei dem Prozeß in der Bessemerbirne 1200—1500 Grad beträgt, bei dem im Klammern stehenden Erzstrahl-Prozeß auf 1800—2000 Grad gesteigert werden! Dies geschieht durch die Siemenssche Regenerativheizung. Das in Generatoren erzeugte Wassergas (Kohlenoxyd und Wasserstoff), wird in unterirdischen Kanälen bis zum Ofen geleitet, durchströmt hier ein System von Kammer, bevor sie zum Herd gelangt, und entzündet sich dort, sowie es mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung kommt. Die Wärme durchströmen nun ebenfalls wieder ein System von Kammer, bevor sie zum Kamin gelangen, und geben hier ihre bedeutende Wärme an die Wände ab. Die auf diese Weise erhitzten Kammer passieren nun die zum Herd geleitete atmosphärische Luft, und tritt vorgewärmt in den Ofen ein, wo sie sich mit dem Wassergas verbindet. Man ist auf diese Weise in der Lage, die ganz enorme Hitze von 1800—2000 Grad zu erreichen. Die Kammer sind so untereinander verbunden, daß durch Umkehren zweier Ventile eine entgegengesetzte Bewegung stattfindet, indem Gas und Luft durch die vorgewärmten Kammer eintreten und so erwärmt werden, und die abziehenden Gase durch die erkalten Kammer streichen, und diese ihrerseits wieder vorwärmen. Der Entkohlungs-Prozeß selbst geht nun auf folgende Weise vor sich: Man bringt ein bestimmtes (abgewogenes) Quantum Roheisen auf den mit einer starken Dolomitschicht ausgeföhrenen Herd und schmilzt dieses wieder, fügt dann so lange Zuschläge von Eisenoxyden, bestehend aus: Schwefelsäuren, Hammerfalg, Kobalt-eisen, Welschabfälle u. v. hinzu, bis die Entkohlung des Eisenbades eine vollständige ist, und auch alle anderen Beimengungen vermöge der hohen Temperatur verbrannt sind. Dann fügt man wie beim Bessemerprozeß wieder, je nach dem gewünschten Härtegrade des zu erzeugenden Stahls, ein bestimmtes Quantum Spiegeleisens oder Ferrumangan hinzu, jedoch in diesem Falle nicht im flüssigen, sondern erstarrten Zustande. Die innige Mischung des in dem hinzugefügten Roheisen enthaltenen Kohlenstoffs mit dem Eisenbade geschieht durch die hohe Bewegung des Eisenbades von selbst. (Bei diesem Siemens-Martinprozeß ist man in der Lage, im großen alle die alten Eisen- und Welschabfälle zu verwerten, die, wie die Leser wissen, ja überall im Lande zu händlern c. aufgelaufen werden.)

Ist die gewünschte Qualität des zu erzeugenden Eisens erreicht, so wird das flüssige Eisen durch ein Abstrichloch in eine Gießspanne geleitet, und entweder in Coquillen zu Stahlblöcken gegossen, oder aber in der Stahlgießerei als Stroß in den dort angefertigten Formen in Schiffschrauben, hinterheren oder Herzhüde für Eisenbahnweichen u. v. verwandelt. Der Transport der Gießspanne geschieht durch einen jahrbaren Dampfkan von 35000 Kilogramm Tragfähigkeit, deren zwei vorhanden sind. Außerdem ist fähig noch ein jahrbarer elektrischer Kran von 35000 Kilogramm Tragfähigkeit neu beschafft. Das Einsetzen der Coquillen und das Ausheben derselben und der Ingots aus den Gießgruben geschieht meistens durch hydraulische Säulenkräne von 6 Metern Ausladung und 2500 Kilogramm Tragkraft. Den auf diese Weise gewonnenen Stahl nennt man Martinstahl, und wird derselbe zu Schmiedezwecken benutzt.

Bei dem in vorstehenden geschilderten Verfahren zur

Erzeugung von schmiedbarem Stahl oder Eisen ist das Endprodukt im flüssigen Zustande gewonnen, daher Röhren oder Röhren, während man bei dem früher fast ausschließlich zur Anwendung gelangten Puddelprozeß das Endprodukt im teigigen Zustande erhielt, daher Schweißblech oder Schweißstahl. Es ist hier auch noch einmal kurz auf den Verlauf dieses Prozesses hingewiesen. Man giebt beim Puddelprozeß ebenfalls das zu schmiedende Roheisen in einen Klammern auf, und schmilzt dasselbe bei ziemlich geschlossenem Rauchföhler. Die Feuerung ist bei den Puddelblech meistens Kohlefeuerung, und wird das Feuer vor Beginn des Prozesses so reger Blut entfacht. Ist das Roheisen niedergeschmolzen, so öffnet man den Rauchföhler, um dem Eisen durch die Klammern genügend Sauerstoff zuföhren zu können, damit derselbe oxydierend auf das Eisen einwirken kann. Während dieser Periode fängt das Eisenbad durch die lebhafteste Entkohlung des Eisenbades zu fothen an, und die Entkohlung des Eisenbades zu vervollständigen, wird dasselbe mittels einer Krane ungerührt (gepuddelt). Sobald die Entkohlung des C. D. aufgehört, würde der Prozeß bei der Bereitung von Stahl sein Ende erreicht haben. Bei der Herstellung von Schmiebleisen erfolgt jedoch nun die Erzstrahlperiode, indem man das Eisen noch längere Zeit der oxydierenden Flamme aussetzt. Das auf diese Weise gewonnene Eisen wird während seiner Erstarrung mittels eines Brechens in größere Stücke gebrochen, die nach Verwindung des Prozesses unter einem Dampfhammer gegängt werden. Hierbei wird die Schale herausgepreßt. Man wölzt nun die sogenannten Luppen zu Röhren aus, die hiernach zerteilt, pakettiert und abernals in einem Schweißofen erhitzt und unter dem Dampfhammer verschmiebt werden. Darauf findet die Fertigstellung der Handelsware unter dem Dampfhammer oder im Walzwerke statt. Die Erzeugung des Schmiedeeisens bei dem Puddelprozeß nennt man „Puddeln auf Schmie“. Bei der Herstellung von Stahl durch den Puddelprozeß, welches man „Puddeln auf Korn“ nennt, muß, wie schon vorher erwähnt, der Prozeß nach Verwindung der Kochperiode abgebrochen werden. Um jedoch ein möglichst reines Endprodukt zu erhalten, muß man hier ein viel reineres Roheisen anwenden und den Prozeß viel langsamer vor sich gehen lassen, als dieses bei der Darstellung von Schmiedblechen notwendig ist. Der zu Luppen geformte Stahl wird ebenfalls unter dem Dampfhammer gegängt und zu Röhren ausgenutzt, alsdann geschnitten und in feuerfesten Ziegeln eingeschmolzen, das Endprodukt ist dann Tiegelgüß a. h. l. Der beste Stahl wird heutzutage noch etwas anders hergestellt, man pudelt nämlich aus möglichst feinem Roheisen, bei lang andauerndem Prozeß ein feines Eisen, welches nun von Unreinlichkeiten fast vollständig frei ist.

Um dieses feine Eisen in Stahl zu verwandeln, muß man demselben wieder Kohlenstoff zuföhren. Zu diesem Zwecke verpakt man das in Stäben ausgekaltete und zerschnittene Schmiedblechen in feuerfeste Kisten, indem man es mit Leberthole umgiebt. Die Kisten werden luftdicht verchlössen und stark erhitzt, worauf ein Teil von der das Eisen umgebenden Kohle in das Eisen hineingieht, so daß dasselbe nach kurzer Zeit innen zwar noch weich, an seinem äußeren Umfange aber sehr kohlenstoffreich ist. Dieses Verfahren nennt man Rementieren des Eisens und das Endprodukt nennt man Tiegelgüß. Um nun eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Kohlenstoffs im Eisen zu erzielen, wird dasselbe in feuerfesten Ziegeln umgeschmolzen und in Coquillen gegossen, und dann zu Handelsware durch Walzen oder Hämmern umgeformt. Auf diese Weise erhält man vorzüglichsten Tiegelgüßstahl. Bevor der Bessemer- oder Puddelprozeß zur Anwendung gelangte, gewann man das Eisen durch ein Verfahren, welches man den Herdstrahlprozeß nannte. Derselbe fand auf einem Herde statt, und zwar ließ man hierbei Tropfen flüssigen Eisens durch den mittels eines Gefäßes zugeföhrenen Luftstrom, fallen; auf diese Weise fand eine Reduktion des im Eisen befindlichen Kohlenstoffs statt. Als Brennmaterial verwandte man bei diesem Prozeß Holzschlen. Das schmiedbare Eisen, welches man hierbei im teigigen Zustande erzeugte, nennt man Schmiebleisen. Dieses Verfahren ist jedoch in neuerer Zeit fast vollständig durch den Puddelprozeß, dessen Endprodukte Schweißblech und Schweißstahl und dem Bessemerprozeß, dessen Endprodukt Röhren, verdrängt, da sich letztere Verfahren bedeutend schneller erledigen und daher viel billiger sind. Einen ungefähren Überblick über die Dauer der erwähnten drei Luftstrahlprozesse gemäßen folgende Angaben: Um 5000 Kilogramm Roheisen in schmiedbares Eisen zu verwandeln, gebraucht man an Zeit: Beim Herdstrahlprozeß ca. anderthalb Wochen, beim Puddelprozeß ca. anderthalb Stunden und beim Bessemerprozeß 15—20 Minuten.

Nachdem im vorhergehenden die Gewinnung des Eisens in seinen verschiedenen Arten etwas näher beschrieben wurde, wollen wir jetzt wieder zum Stahlwerk zurückkehren, und den gegossenen Bessemer- oder Martinstahlblock auf seinem ferneren Wege durch das Werk verfolgen. Nachdem der Bessemerstahlblock, wie erwähnt wurde, auf besonderen Wagen in das Walzwerk befördert ist, kommt er hier abernals in einen Warmofen, und wird mittels Generatorkas bis zur Weichgüt vorgewärmt. Im Walzwerke befinden sich 3 Trio- und 1 Reverswalzenstraße, auf welchen nun der vorgewärmt Block zur Eisenbahnstange oder andrem Profil ausgewalzt wird. Jede Walzenstraße wird für sich von einer Dampfmaschine angetrieben. Zum Antrieb der Reverswalzenstraße dient allein eine Dampfmaschine von ca. 6000 PS, die zur Umformung einer kleinen Dampfmaschine bedarf. Der Antrieb der drei Triostrahlen besorgen je eine ca. 2000, 1800 und 850 PS. Dampfmaschine. Ist der Block nun fertig zur Schiene oder sonstigem Profil ausgewalzt, so wird diese mittels eines Rollengangs zur Warmgüte, die sich bei jeder Walzenstraße befindet, gebracht, hier in gewünschte Längen geschnitten, um dann auf dem Werklager zu erkalten.

Alsdann kommen die gewalzten Teile in die verschiedenen Abteilungen, und werden hier fertig gearbeitet, gerichtet, geschnitten, gehöhrt, gefährt oder verpackt. In der Eisenabfuhr befinden sich 3. B. ca. 40 Arbeitsmaschinen, welche durch eine 120 PS. Lokomotive und mehrere Elektromotoren angetrieben werden. In der Salenplattenabfuhr werden in einer Doppelschiene 3000 Stück der bekannten Hamann'schen Salenplatten für Eisenbahn oberbau fertiggestellt, und endlich in der Weichenfabrik findet das Verpassen und Fertigstellen der Weichen für Staats- und Straßenbahn-Gleise statt, zu welchen Arbeiter



eine 89 PS-Dampfmaschine die Triebkraft für die Arbeitsmaschinen liefert.

Während nun die durch den Bessemerprozeß erzeugten Stahlblöcke zu Walzwecken verwendet werden, wird der durch den Siemens-Martin-Prozeß erzeugte Stahl zur Herstellung von Schiffswellen, Kurbelwellen, Naben für die Güter- und Personenzüge und Lokomotiven, Bandagen oder Radreifen usw. gebraucht. Zum Ausschneiden der Stahlblöcke dienen 4 Dampfmaschinen, wovon der größte 300 Zentner, zwei Stück je 200 Zentner und einer 100 Zentner Fallgewicht haben. Die Radreifen oder Bandagen werden zu B unter dem Hammer ausgetrieben und kommen dann in einen Barmesofen, um von neuem vorgewärmt und unter dem Bandagemaßwerk- oder Horizontalwalzwerk, welches von einer 130 PS-Dampfmaschine angetrieben wird, fertig bearbeitet zu werden. Mit dem Hammerwerk verbunden ist die Räderstichmaschine. Hier werden die bestimmten Speichenräder für Personen- und Güterwagen angefertigt. Zur Erzeugung des Gießereisandes für die einzelnen Radreifer- und Barmesofen dienen Blower. Die Radreiferstichmaschine wird durch eine hydraulische Arbeitswelle mit Multiplikator. Ebenso findet die Ausschneidung der an der Peripherie des Rades beim Zusammenstellen der Speichen aufsteigenden leitförmigen Leisungen mittels hydraulischer Keilwellenpresse statt.

Die so weit vorgearbeiteten Räder kommen, nachdem die Räder noch vorgebohrt sind, ebenso wie die Wellen und Achsen, zur Fertigstellung nach der mechanischen Werkstatt. In neuerer Zeit genügt die Einrichtungen des Hammerwerks und der mechanischen Werkstatt den Anforderungen nicht mehr, und man begann daher mit dem Bau eines mit allen Neuerungen der Technik ausgestatteten Fehrerwerks und einer großen, brillant eingerichteten Werkstatt; umfangreiche Arbeiten, die zur Zeit noch nicht ganz vollendet sind.

Mit der im Fehrerwerk aufgestellten hydraulischen Schmelzpresse wird ein Trud von 300000 Kilogramm erzielt. Zwei elektrische Laufkräne von je 60000 Kilogramm Tragkraft dienen zum Transport und zum Bewegen des Arbeitsstückes, während vier Barmesofen zum Vorwärmen desselben aufgestellt sind. Auf jedem Ofen befindet sich ein Dampfkegel, welcher von den Abgasen der Ofen geleitet wird. In dem Schornstein ist ein Wasserbehälter, ferner ein Abgasbehälter, angebracht, welcher 40 Kubikmeter Wasser aufzunehmen vermag. Zum Betriebe des Accumulators dienen zwei Accumulatorpumpen mit direktem elektrischem Antrieb.

Außer den vier auf den Ofen angebrachten Dampfkegeln (System Wilcox und Sachse) ist noch ein Zuhilfenahmekegel aufgestellt. Der Dampf von sämtlichen Kegeleisen wird von einem Dampfhammer aufgenommen, von wo er zum Betriebe der Presse entnommen wird. Die Anlage der Kegeleisen zu einander ist so getroffen, daß das fertige Schmelzstück mittels eines Halbpfortentrans direkt bis vor die mechanische Werkstatt gebracht und hier von einem der in der letzteren befindlichen Laufkräne abgenommen werden kann. In der mechanischen Werkstatt befinden sich zwei elektrische Laufkräne von je 30000 Kilogramm und einer von 10000 Kilogramm Tragkraft. Sämtliche Werkzeugmaschinen werden ebenfalls elektrisch angetrieben, und zwar geschieht der Antrieb bei den größeren Maschinen einzeln, während bei den kleineren Gruppenantrieb vorgezogen ist.

Zum Transport der Blöcke aus dem Martinwerk nach dem Fehrerwerk dient ein elektrisch betriebener Transportwagen. Die Beleuchtung der gesamten Werke geschieht durch elektrische Glüh- und Nagenlampen, die gespeist werden von einer erst im vorigen Jahre neu erbauten Centrale mit zwei Dampfmaschinen von je 600 PS, mit direkt gekuppelter Dynamo und einer Accumulator-Batterie. Die Aufstellung einer dritten, ca. 1200 PS-Dampfmaschine ist hier noch vorgesehen.

Werfen wir nun noch einmal einen Blick auf die Konsumtionen der Produkte des Stahlwerkes. Da sind zunächst die Eisenbahnverwaltungen, u. a., wie in der Einleitung erwähnt, auch die oldenburgische. Andere Abnehmer von großer Bedeutung, namentlich für Stahlgeschäfte, sind der Norddeutsche Lloyd, die Aktien-Gesellschaft „Weser“-Bremen, Joh. C. Tiedensburg, A. G. und vom Wölffen und Seebed in Westermünde, G. Seebed ebenfalls, der Bremer Vulkan in Vegesack, der Vulkan in Sietlin, die Hormalwerke in Kiel, Jos. L. Meyer, Papenburg, Kilmers Reismühlen usw., Bremen, Blohm u. Wöhl, sowie Heinrich Brandenburg in Hamburg, und andere große Werke und Werke mehr.

Zur Zeit beschäftigt das Stahlwerk ca. 2200 Arbeiter, eine Zahl, die sich auch während des in den letzten Monaten bekanntlich so schlechten Geschäftsganges in der Eisen- und Stahlindustrie erhalten konnte. Die Verhältnisse für das Werk blieben andauernd so günstig, daß es bei einer geringen Prozentigen Lohnreduzierung im März d. J. eine Verringerung des Personals nicht vorzunehmen brauchte.

T. S.

\* Landgericht.

Eitung der Rentenkammer I des großh. Landgerichts vom 14. August 1901, vormittags 9 Uhr.

Körperverletzung.

Der Bauhandlanger Hermann Heinrich Wilhelm Alhorn zu Osterburg, welcher schon öfter wegen Körperverletzung verurteilt ist, zuletzt vom hiesigen Landgerichte im Jahre 1895 mit 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, hatte sich am 18. April d. J. wiederum zweier Vergehen der Körperverletzung schuldig gemacht. An dem genannten Tage wurde bei dem Landmann Wölffenbrod an der Kirchhaterkauffsee Hochzeit gefeiert, und aus diesem Anlaß unentgeltlich Bier und Schnaps verabreicht. Der Wauererlehrling Wichmann traf hier den Angeklagten vor dem Hause und forderte ihn auf, mit nach Hause zu gehen, worauf der Angeklagte den Wichmann ohne jede Veranlassung mit einem Gießel, den er in der Hand trug, auf den Kopf schlug, so daß W. bewußtlos zu Boden fiel und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Angeklagte lief nach der That fort und traf auf dem Schulwege die Hausstochter Johanne Farms, die mit dem Gießel auf den rechten Arm schlug mit den Worten: „Geh habe ich welche bekommen, nun sollst auch du welche haben.“ Der Angeklagte schloß sinnlose Trunkenheit vor, nach Aussage der Zeugen ist er jedoch nur angegriffen gewesen. Erkennt wird in Anbetracht der von dem Ange-

klagten Verhängten rohen Gesinnung auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Betrug.

Der Schlosser Johannes Hoppe aus Leer, zur Zeit hier in Haft, welcher schon achtmal, darunter zweimal wegen Betrugs, verurteilt ist, erliefte eben abermals wegen verübter Betrügereien auf der Anklagebank. Am 6. April d. J. veranlaßte er den Schlossermeister Eduard Tuden in Leer, bei welchem er einige Tage gearbeitet hatte, durch die unwahre Angabe, er müsse zur Beerdigung seines verstorbenen Kindes nach Leer, ihm 10 Mk. Vorschuss an Lehn, von welchem er erst die Hälfte verdient hätte, zu geben. Er verschwand dann aus Leer, nachdem er zuvor seinen Logiswirt um 1 Mk. angepumpt hatte, und indem er letzterem noch einen Betrag von 8 Mk. 25 Pf. für Kost und Logis schulbig blieb. Der Angeklagte wandte sich dann nach Oldenburg, wo er bei der Firma Meyer und Co., Gießereifabrik, in Arbeit trat. Auch hier wußte er sich einen Vorschuss von 9 Mk. zu erschwindeln, womit er dann, ohne zurückzukehren, verschwand. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, indem es ihm noch einmal mildernde Umstände zubilligte, zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Heulendensingung.

Die Ehefrau des Schmiedemeisters Heinrich Schütte, Johanne Mathilde, geb. Krüger u. Holte, war beschuldigt, am 26. März d. J. sich eines Verbrechens gegen Paragraphen 267, 268, 270 Str. O. S. schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagte ist eine Tochter der Gesindevermittlerin Krüger hier selbst. Am letzten wurde sie im März d. J. die Tischmagd Anno Müller beim Wirt Ederle hier selbst betruht. Erlangung einer anderen Stelle. Die Müller mußte nun zunächst ein Formular mit halb vorgegedrucktem Inhalt, bei solche von der Krüger bei Abschluß von Dienstverträgen benutzt werden, unterschreiben. Einige Tage darauf ging die Angeklagte mit der Müller zu dem Wirt Edermann hier selbst, um sie dort als Dienstmädchen zu vermitteln. Die deshalb geführten Verhandlungen verliefen jedoch resultatlos. Am anderen Morgen ging die Angeklagte dann wieder zu Edermann, erklärte demselben, das Mädchen habe sich begeben, sie wolle den Dienst doch antreten und ließ sich, indem sie das von der Müller unterschriebene Formular, welches inzwischen ausgefüllt war, dem Edermann überreichte. 3 Mk. Handgeld auszahlen, die sie für ihre Bemühungen bezieht, bezog an ihre Eltern abfertigte. Die Sache konnte heute nicht zum Schluß kommen, da eine wichtige Zeugnis ausgeben war. Der Termin wurde, um diese Zeugnis nochmals laden zu können, auf den 15. d. Mts., vormittags 9 Uhr vertagt.

Aus aller Welt.

Hochmut kommt vor dem Fall.

Dieses alte Sprichwort hat sich dieser Tage an einem stolzen portugiesischen Abgeordneten bewahrheitet: Der Exprezident von Dporto hält zwei Wimmen an der Station und Alfarelos; auf dem Bahnhofsplatz erfuhr er Tränen und Drängen, da viele neue Reisende den Zug bestiegen, andere wieder die Zweigbahnen, die nach den nahen Boborsten führen, zu erreichen sich wollten. Ein sehr vornehm gefiederter Herr ist aus dem Salomagen gestiegen und hat sich einer Dame genähert, die ihn augenscheinlich erwartet hat und mit der er sich in ein eifriges Gespräch einließ. Das erste, zweite und dritte Gliedemgehen erkund, im Eifer der Unterhaltung überhört aber der vornehme Herr alle drei Signale, und raffend setzt sich der Zug ohne ihn in Bewegung. Während fährt er auf den Stationsvorplatz zu: „Sie Wenus! wie haben Sie sich unterstanden, den Zug ohne mich abfahren zu lassen, wußten Sie nicht, daß ich mitfahre?“ Erzehlung entschuldigend, aber... die Signale.“ Stottert der arme Beamte, der zum mindestens den neuen Direktor des Ausschusses oder einen Minister vor sich zu sehen vermeint. Können Sie denn nicht vornehme Personen von anderen unterscheiden, Sie Gef!“ Der Stationschef, der sich in seinem guten Recht weiß, wagt dennoch nicht zu widersprechen, da er um sein Brot zu kommen fürchtet, nur bittet er, Erzehlung möge ihm seinen Namen nennen, damit künftig ein ähnliches Vergehen vermieden werde. „Ich bin der Abgeordnete K.“ erwidert der hohe Herr fast. Statt der gemüßigten Wirkung dieser Erklärung erfolgt von Seite des Stationschefs die schnelle Frage: „Regierungspartei oder Opposition?“, und da die Verzeigerung der Antwort die Vermutung des Beamten bestätigt, so ändert dieser auch sofort seine Haltung. Sie miserabel Regierungspartei, Sie wagen hier noch Käse zu machen!“ Und eben der vornehme Herr es sich verfehlt, wird er von dem Stationschef und einem Beirathsführer am Raden gefaßt und unter einer juchbaren Tracht Prügel aus dem Bahnhofe heraus beordert. Der Fall ist typisch für portugiesische Verhältnisse; aus der einen Seite der Zänke, die Laune des Gewalthabers, aus der anderen die Furcht eines pflichtgetreuen Beamten e... eben derselben Laune, vor welcher ihn niemand zu schützen vermag, es sei denn, daß der Gewalthaber nur ein Talmi-Magnat ist, dessen man sich mit einer Tracht Prügel erwehren kann.

Goethe und Schiller auf der Probe.

Eine interessante Bemerkung über Goethes und Schillers Verhalten auf den Proben ihrer Stücke in Weimar aus einer Gedächtnisrede, die zum fünfzigjährigen Jubiläum des Schauspielers J. Graf, des ersten Ballenstern, veröffentlicht wurde, wird in dem letzten Heft von „Reclams Universal“ wiedergegeben. War Schiller auf der Probe,“ erzählt Graf, so fand er gewöhnlich, die Arme untergeschlagen, an eine der vorderen Klaffen gelegt, wo er dem Spiele stets mit sehr eifriger Miene, aber wie in sich versunken, folgte. Dieser Ausdruck seiner Hige und dazu die lange hagere Gestalt mit dem schlichten blauen Haar wirkte ganz merkwürdig auf uns Schauspielervölken, das sonst ganz zum Schreien und zu gelegentlichen Schreien geneigt war. Niemand sprach etwas anderes als die Worte seiner Rolle, es war fast wie in einer Kirche. Ganz anders war die Stimmung, wenn Goethe der Probe eines seiner Stücke bewohnte. Er sah fast immer in der Portierloge und seine Anwesenheit schien Herren und Damen auf der Bühne nicht zu bedürfen. Im Gegenteil — alle gebendeten sich mühevoll als sonst, so lange, bis der Richter endlich selbst zur Ruhe mochte, wobei er gewöhnlich ein „das ist ja wie in einem Taubenschlag“ nach der Bühne hin domerte.

Irdische und himmlische Soldaten.

Von einem „77er“ wird in dem „L. Anz.“ folgendes

Stückchen erzählt, das immerhin wahr sein kann, mindestens gut erfinden ist: „Up'n Bahnhof in Hannover set in de bräit Klaff en Soldat von de Regiment 77 in Cell“ und slup. Dat wör Fritz Meyer at Oldenburg, de sienen Löwen, wief darto amwendet harr, sienen Unfall in Linden to befehen, wief he doch einmal up de Höd wör. Bi düsse Gelegenheit harr he sich bannig enen mit Gesicht gaten un wör bi lütten flapp morn. Wiele he nu awer bett to den Affgang von den Zug na Cell noch „ne goede halve Stumm Lied harr, fess he dat für goob in, erst mal en beeten überdrück. So set he mit goanz goob, inorr as'n Dörpswe. Na, dat wör je sienen wof fast veel ut und feener war de annen erfindend heet.“ „Bie'n Slapen und bie'n Eten soll'n keenen Menschen hien.“ So dacht en Soldat van de Heilsarmee awer nich, de wusen Fritz Meyer lang ganz mitleedig ansehen harr un em woll für ihn halsoverleenes Opfer von den Spiddel hoch. In sienen menschenfründlichen Harten kann he dat nich, düsse jungen Vaterlandsvertheidiger den Satan ut den Klauen to rieten. De ging dertinn an Frijen nar, de ruhig wieder fuark, lüd em de Hand up de Schuller, schüttelt em düchtig dörch un frög em mit liele salbungsvulle Stimme: „Mein Sohn, wer bist Du?“ — „Zummerja, harr Fritz Meyer sich awer verfehlt!“ — „En bröm grad, dat sien Marie, die hien'n Gedicht hat in Cell deen, en ene grote Leerverwilt toleken woll, nu ut de Fren'd dardör wör he nu man so — hat — ruffort.“ — „Awer'n richtigen Ebdennüberbentiger, de leit sich mit sien Sterns an'n Klagen un de wohnshapene Müte ganz drecht an un sed: „Ja heet Fritz Meyer un hien'n Ebdennüberbentiger, un wat bist Du denn für een?“ — „Ja bin ein Soldat des Himmels!“ — „fäde un smet fast bannig in de West.“ — „Junge, Junge, meen dörup Fritz Meyer un gien, fess mal, heet Du awer'n wieden Weg na dien Kaserne!“

Der Verbrecher in der Falle.

Geduld und Ausdauer eines Hamburger Kriminalisten haben der ungarischen Behörde einen Verbrecher in die Hände geführt, der sich wohl längst für geboren gehalten hatte. Der vor ungefähr einem Jahre mit hunderttausend Kronen aus Budapest entlaufene Defraudant Salomon Lewy ist am Benloer-Bahnhofe in Hamburg verhaftet worden. Lewy war s. Zt. glücklich nach Amerika gekommen, hatte aber, wie die Polizei ausstundhaftete, vorher in Hamburg noch mit einer jungen Schönen angehängelt, die man seitdem unaufrichtig im Geheimen beobachtet. Die Annahme, daß Salomon Lewy, über kurz oder lang seine Liebtie wiederzusehen wünschte, bestätigte sich in der That, wenn auch etwas spät, ja alle Erwartungen wurden noch übertraffen, da Lewy selbst erschien, um als galanter Mann seinen Abhuheln. Er hatte aber der Hamburger Behörde zum eigenen Schaden ein gar zu schlechtes Gedächtnis angetraut. Als das Präsidium sich nach dem Bahnhofe begab, befand sie sich, ohne es zu ahnen, in Begleitung des zu ihrer Beobachtung kommandierten Kriminalbeamten, und als sie, anstatt, wie dieser erwartet haben mochte, selbst abzureisen, hrendvoll von einem eleganten schwarzbärtigen Herrn, der aus Bremen gekommen war, begrüßt wurde, erkannte der Detektiv nicht minder erfreut, den s. Zt. durchgebrannten Herrn Lewy, der nun in sicherer Bedeckung auf dem Wege nach Budapest ist, wo ihm die Strafe für seine Defraudation und seine Unpünktigkeit, die ihn nach Europa zurückführte, treffen wird.

Vom Geld- und Warena Markt.

Vorgelegene Dividenden. Canada-Pacifischebahn 5 Prozent in. i. S. Norddeutsche Tiefbohrgesellschaft keine Dividende gegen 6 Prozent i. S. Nationalbank für Deutschland. Was die Bilanz per Ende Juni angeht, so ist dieselbe als relative flüssig zu bezeichnen. Im Laufe des Juni gingen die Kreditoren um mehr als 10 Mill. Mark zurück. Hierin spiegelt sich offenbar die dem Ministern des Publikums entsprungene Entziehung von Depotgeldern wieder. Die eigenen Wertpapiere erschienen noch um 25 Mill. Mark höher als Ende Dezember 1900, trotz der Einstufung in den niedrigen Preisen von Ende Juni. Es kann dies nicht gerade angenehm berühren. Von den aufgeführten 9 Mill. Mark sind nur ein Drittel erlösfähige Anlagenwerte. Der Rest entfällt hauptsächlich auf Dividendenpapiere, die ja seit dem 30. Juni noch eine weitere Entwertung erfahren haben.

Zum Terminus-Krach. Dieser Tage hat in der Fabrik Terminus ein Vorkalender stattgefunden. Dabei wurden in dem Arbeitsstunde des verhafteten Prokuristen Rosbald 26000 Mark bar aufgefunden, deren Herkunft noch nicht klargestellt ist. Terminus Aufenthalt ist noch nicht ermittelt; es gehen darüber die abenteuerlichsten Gerüchte um. Baumwolle. Die Preisgestaltung macht auf allen Märkten weitere Fortschritte nach oben auf andauernde Trockenheit in den südlichen Baumwolldistrikten Amerikas und auf Mangel an sofort lieferbarem Ware.

In der verzeiglichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft Fabrik feuerfest er Produkte in Ballendar wurden geradezu ungeheuerliche Bilanzverfälschungen des früheren Generaldirektors Boeing konstatiert. So weist er laut Abschluß per 1898 einen Nettogewinn von Mark 675300 nach, während die Prüfungscommission zu einem Verlust von 1,3 Mill. Mark kommt. Die Bilanzverfälschung Boeings ist bei weitaus den meisten Sachen ohne jede buchmäßige Grundlage erfolgt. Boeing hat im Laufe der Zeit für sich und seine Weiber 229000 Mark aus dem Unternehmen gezogen, außerdem 150000 Mark für Lantieren.

In gestriger Sitzung des Ausschusses der Kommerz- und Diskonto-Bank in Hamburg gelangte der Halbjahresabschluß zur Vorlage. Das Ergebnis ist ein sehr zufriedenstellendes. Eine Veröffentlichung des Abschlusses wird nicht beabsichtigt. (Das ist ebenso bedauerlich wie unerwünscht, insbesondere in der jetzigen, von Mißtrauen gegen die Banken so erfüllten Zeit.)

In Tilsit sind gestern ein „Mun“ auf den dortigen Vorhubschere in hat. Es waren Gerüchte verbreitet, daß der Verein infolge von Verteilung bei der insolventen Holzfirma Bernick aufgehört sei. Das Bureau der Gesellschaft wurde von Tausenden von Menschen umlagert. Nähere Nachrichten stehen noch aus. Berlin, 14. Aug. Börse. Zu Beginn der heutigen Börse war die Haltung fest auf Newyork, der Befehl je

doch still. Canada, Banken und Kontantwerte Progenitweise gebietet, auch Schiffsbahnen fest. Die gute Haltung hielt auch im weiteren Verlaufe unverändert an; neben einzelnen Meinungsäußerungen haben insbesondere Redaktionen der Baifepartei die Preise. Es notieren um 1 Uhr: Disconto 104.50, Teufische 193.25, Handels 137, Bohum 167.25, Laura 181.10, Torimund 47.25, Garpen 154.40, Siberia 157.25, Seifen 186, Canada 106.25, Lloyd 114.50, Patent 119.25, Haitamer 97.60, Zentben: fest.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 15. August. Rursbericht der Oldenburgerischen Spar- und Leih-Bank.

I. Münzfußlicher.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various financial instruments like '3% pSt. Alte Oldenb. Rentens', '3% pSt. Neue do. do.', etc.

II. Nicht münzfußlicher.

Table listing various types of bonds and securities such as '4 pSt. Russische Schatzanleihe', '4 pSt. alte italienische Rente', etc.

Vertiche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 10. August 1901.

Small table showing grain prices for 'Safes, hiesige', 'Safes, amerikanische', etc.

Table listing prices for 'Koggen, hiesige', 'Wohnen', 'Bremen', etc.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Diplom.

Table with columns for 'Monat', 'Temperatur', 'Wind', 'Lufttemperatur', etc., showing weather data for August 14 and 15.

Oldenburger Marktpreise vom 14. August 1901.

Table listing market prices for various goods like 'Butter, Waage', 'Schmalz', 'Eier', etc.

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiserin Maria Theresia“, Richter, ist von Newport via Cherbourg und Southampton nach der Weser abgegangen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

Der Postdampfer „Portugal“, Kapit. Bergmann, ist am 14. August in Puerto angekommen.

Schiffsverkehr auf derunte.

18. August: Segelschiff „Johanna“, Schröder, aus Oldenburg, mit 53 Tonnen Roggen von Brate; Bodschiff Bremen 25, Gerste, aus Bremen, mit 100 Tonnen Pflastersteinen von Karlsbafen in Dessen; Segelschiff „Zwei Gebrüder“, Eddes, aus Oldenburg, leer von Schmalensiefel.

Abgegangen von Oldenburg:

18. August: Segelschiff „Catharine“, Dänelamp, aus Oldenburg, mit 50 Tonnen Wusch nach Wlegen; Segelschiff „Lise“, Peters, aus Babels, mit 20 Tonnen Wusch nach Huntebrück; Bodschiff „Hamein 12“, Bedemeyer, aus Hamein, leer nach Bremen.

Reicher „Danke Gut“ verholte nach der Glasflüte zuerst Julabuna von Halden.

Abfahrt und Ankunft der Züge auf der Station Oldenburg.

Table showing train departure and arrival times for destinations like Wilhelmshaven, Bremen, Norddamm über Gude, etc.

Table showing train arrival times from destinations like Wilhelmshaven, Bremen, Norddamm über Gude, etc.

Die Frühzüge: \*) vom 15. Juni bis 30. Sept., \*\*) nur bis Beer vom 15. Juni bis 30. Sept., +) nur von Brafe.

Großs. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Table showing financial data for the savings bank, including 'Bekand der Einlagen am 1. Juli 1901', 'Im Monat Juli 1901', etc.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 18. August: Katholische Kirche. Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr, 2. Militärgottesdienst 8 Uhr, etc.

Freiendkirche.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr.

Wettervorausage.

Zeitweise heiter, vielfach wolfig, warm, Gewitter, Regengüsse. Für Sonnabend, den 17. August. Meist wolfig bis trübe, etwas kühl, Regenfälle, stellenweise Gewitter.



Zu haben bei: Ed. Schmidt, Roggemannstr. 15. In Varel zu haben bei: Heinrich Büding.

Zwangsversteigerung. Am Freitag, 16. August d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hiersebst zur Versteigerung: I. 4 Sofas, 2 Stühle, 8 Stühle, etc.

Zwangsversteigerung. Am Freitag, den 16. August d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Wohnkerns Wirtschaft zu Bürgerfelde: 3 Kleiderchränke, 2 Gdschränke, 8 Nähmaschinen, etc.

Verkaufsanzeige. Am Konturle über das Vermögen der Firma Julius Telge in Oldenburg, findet ein Zwangsverkauf der Maschinenfabrik Sophienstr. Nr. 1 am Donnerstag, den 20. Aug., vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, Abt. V. statt, worauf hiermit aufmerksamt gemacht wird.

Buchdruckerei von B. Scharf, Oldenburg L/gr. Peterstraße 5. Anfertigung von Drucksachen aller Art in geschmackvoller und sauberer Ausführung zu den billigsten Preisen.

# 2. Beilage

zu Nr 190 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. August 1901

## Aus aller Welt.

### Die türkische Prinzessinnen verheiratet werden,

darüber weiß der konstantinopeler Korrespondent der „Voss. Ztg.“ folgendes zu erzählen. Der Sultan beabsichtigt schon längere Zeit, zwei Töchter seines unglücklichen Vorgängers, des angeblich geisteskranken und immer noch gefangen gehaltenen Murad V., zu verheiraten. Die Töchter befinden sich bereits seit 3 Jahren in Jiddis, und kurz nach ihrer Ueberführung begaun man zwei kleine Paläste in Ortaköy, am asiatischen Ufer des Bosphorus für sie zu bauen. Als die Bauten begonnen wurden, hatte man die zukünftigen Mütter der Prinzessinnen noch nicht ausgewählt. Erst in den letzten Monaten, da sich die Bauten der Vollendung nahen, war man eifrigst auf der Suche, d. h. der Sultan verlangte von der Hoforte Photographien und biographische Daten gemisser Klassen der Zivilbeamten. Allein keines dieser Bildnisse, keine der Lebens- und Charakterbeschreibungen scheint Gnade vor den Augen des Sultans gefunden zu haben, so daß Abdul Hamid sich plötzlich entschloß, selbst die Auswahl unter seinen Jiddisbeamten zu treffen. Vor etwa acht Tagen erschien er in seinem Redaktionsbureau, lobte die Verdienste zweier Beamten, die in einem gemeinsamen Zimmer arbeiten, und erklärte den Ueberwachern, daß er sie zu seinen Damats (soviel wie Schwager und in weiterem Sinne Prinzessinnen-Gemahl) machen wolle. Die beiden Glücklichen fielen ihm zu Füßen, seines Wortes mächtig. Sie sind einfache Sekretäre mit 20-30 Pfund (370-550 Mk.) Gehalt. Ihre Bezüge wurden sofort auf 150 Pfund erhöht, und außerdem erhielten sie Rangserhöhungen und Auszeichnungen. Die Namen der beiden künftigen Damats sind Salih Bey und Noghbi Bey. Sie werden als brave Leute und tüchtige Beamte geschätzt. Der eine ist nicht mehr jung und voll ein „tschirkin surer“ (gräßliches Gesicht) haben, was aber vielleicht nur eine Behauptung der vielen neidischen Damat-Anwärter ist. Uebrigens sind die beiden Prinzessinnen zwar hübsch und sollen eine bei den türkischen Frauen ungewöhnliche Bildung besitzen, sie sprechen z. B. gut Französisch, aber sie sind über die erste Jugend schon hinaus und zählen 28 bzw. 35 Jahre. Nachdem der Sultan seine Wahl getroffen hatte, ließ er beim Finanzministerium die Flüssigmachung von je 750,000 Pfund als Hochzeitgabe für jede der beiden Prinzessinnen antragen. Die Verheiratung dieser Gelder wird aber wohl sehr schwierig sein und die Hochzeit sich daher weiter noch verzögern, denn das Finanzministerium ist groß. Man darf gespannt sein, in welcher Weise in der offiziellen Verlautbarung über die Hochzeit von den beiden Prinzessinnen die Rede sein wird. Wahrscheinlich, nein gewiß ist es, daß darin nicht gesagt wird, daß sie die Töchter des Staatsanwaltergen von Schiragan sind.

### Diebische Ex-Soldaten.

Aus London wird geschrieben: Wenn der britischen Regierung immer wieder vorgeworfen wird, daß sie nicht verstehe, aus dem Kriege in Südafrika die Lehren zu ziehen, die sie ziehen sollte, so kann man diesen Vorwurf jedenfalls drei jungen Leuten nicht machen, die als Soldaten in der Front gedient haben und jetzt in die Heimat gekommen sind, um das, was sie drüben gelernt, hier zu Hause zu verwerten. Die drei Soldaten außer Diensten stammen aus dem Ostend von London und fanden schon seit einiger Zeit im Verdacht, bei einer Anzahl von Einbrüchen und Diebstählen beteiligt zu sein, die in der letzten Zeit in östlichen und nördlichen Vorstädten Londons vorgekommen waren. Erst in den letzten Tagen war in einem dieser Vororte, Finchley mit Namen, ein Cricketer-Bavillon ausgeplündert worden. Da die Polizei der Diebe absolut nicht habhaft werden konnte, verkleideten sich drei Polizeibeamte als Landarbeiter und suchten die ganze Gegend ab. Zuerst fand man keinerlei Spur von den Uebelthätern, bis man schließlich ein Gefäß betrat, das in der Nähe der Hampstead Heath liegt. Mitten in diesem Walde, und zwar da, wo das Gestrüpp am dichtesten ist, fand man eine kleine freie Stelle, auf der die drei Gefuchten saßen und gerade damit beschäftigt waren, über einem Feuer Wasser für den Thee zu kochen. Die Polizei hatte die größte Mühe, sich nahe genug heranzuschleichen, ohne daß die Diebe sie bei Zeiten bemerkt hätten, um in dem Gefäß noch zu entkommen. Das Lager war nämlich durch Drahtgitternetze regelrecht geschützt, die von Baum zu Baum gezogen waren, gerade wie die Leute es im Kriege hatten machen müssen. Die Leute hatten offenbar zu lernen gesucht. Als die Flüchtlinge die Fremden sahen, wußten sie sofort, was die Glocke geschlagen hatte und suchten zu entkommen. Einer von ihnen wurde auf der Stelle gefangen, die andern beiden aber entkamen, weil die Polizisten zu sehr durch den Draht gehemmt wurden. Die Jagd ging über Hecken und Gärten nach der Stadt zu. Schließlich gelang es, auch den Zweiten zu fangen. Der Dritte fehlte die Flucht noch fort, immer von den Beamten verfolgt; schließlich durchschwamm er noch einen Wasserarm, wurde aber endlich auch noch gefangen.

## Rusina Kasdojoff.

Roman von E. J. Kredo.

(Nachdruck verboten.)

### 1. Teil.

#### 1. Kapitel.

Am Oktober des Jahres 18... trug sich im Hause eines bekannten moskauer Ehrenbürgers, des Herrn Daniel Karpatschew, ein unangenehmer Vorfall zu. Seine jüngste Tochter, Manja, begab sich morgens, um Einkäufe zu machen, nach der Schmiedebrücke, und kehrte nicht nach Hause zurück. Der Kutscher, welcher sie nach dem Laden hingefahren hatte, kam allein an und erklärte, das Fräulein hätte ihm befohlen, nicht auf sie zu warten. Frau Karoline, Karpatschew's Gemahlin, nahm diese Nachricht sehr ärgerlich entgegen; sie hielt es für unpassend, daß ein junges Mädchen ohne Begleitung über die Straße ginge. Eine Stunde verstrich und noch eine; es vergingen drei, vier Stunden — Manja kehrte nicht zurück. Frau Karpatschew sah wie auf Nadeln in dem prachtvoll einge-

richteten Besuchszimmer und trennte schon zum drittenmal eine verkehrte Meise ihrer Taubourinsiderer auf, da ließ sich auf dem Vorplatze ein lautes Klirren vernehmen. Es verriet die Hand des Herrn. Wie sollte sie ihrem Gemahl Manjas Abwesenheit erklären? Wie ihn hinhalten, was mit ihm sprechen? Wie kleine Armeisen ließ es ihr bei dem Gedanken an die bevorstehende Auseinandersetzung über den Rücken.

Am Sgal ertönten feste, sichere Schritte. Frau Karoline rüde auf dem Sofa vor; in ihren hellen, vorstehenden Augen blühten Thränen. Sie schmpfte sich geräuschlos aus, ergriff frampfhaft mit ihren weißen, ledernen Fingern die Nadel und beugte sich über ihre Arbeit.

Daniel Karpatschew trat ins Zimmer. Er war unter Mittelgröße, schmalkultrig und von etwas trummer Haltung. Sein kleiner Kopf war mit dünnem, straiem Haar bedekt, welches er glatt zur Seite geschiebt trug. Die zusammengekniffenen schmalen Lippen und der kalte Blick seiner staubgrauen Augen verließen dem langen, reißförmigen Gesicht einen mürrischen Ausdruck. Fast um halbe Kopfhöhe überragte ihn seine stattliche, mögere Frau; aber ungeachtet ihres grenadermäßigen Wuchses, ihrer großen Hände und Füße, fürchtete Karoline den kleinen, schmächtlichen Gemahl wie das Feuer, und ihre ohnehin klagende Stimme ging in seiner Gegenwart stets in eine Art weinerlichen Klüfferns über.

Daniel Karpatschew sah sich flüchtig im Besuchszimmer um.

„Bist Du allein?“ fragte er kurz.

„Seine Frau hob schüchtern den Kopf.

„Ja, mein Herr,“ ließ sie kaum hörbar fallen.

„Wo ist Artadius?“

„Er hat jagen lassen, er würde heute mittag nicht zu Hause eßen.“

Karpatschew legte die Hände auf den Rücken und schritt im Zimmer auf und ab.

„Manja ist in ihrem Zimmer?“ fragte er im Gehen.

Frau Karoline war auf der Stelle starr; zweimal öffnete sie den Mund und schnappte nach Luft, wie ein Karpfen im Sande. Ihr Gemahl blieb stehen.

„Nun?“ fragte er, die Brauen rautend.

Karoline zog wieder Luft ein.

„Sie... ist auch nicht zu Hause!“ brachte sie endlich stotternd heraus.

„Was heißt Du Dich beim, als thäte Dir jemand was zu Leide?“ rief er ungeduldig.

Seine Frau zudte zusammen. Eine Thräne rollte auf ihre Stirne. Vergerlich schaute Karpatschew nach ihr hin.

„Wird sie auch nicht zu Hause eßen?“

„Ach... ich weiß nicht.“

„Was heißt das: ich weiß nicht? Wer weiß es denn? Sei immer ist sie?“

„Heute morgen ist sie nach der Schmiedebrücke gefahren.“

„Nun?“

„Nach den Kutscher zurückgeschickt und ihm gesagt, sie würde nachkommen...“

„Weiter!“

„Aber... bis jetzt ist sie nicht zurück.“

Karpatschew fuhr mit einem Auck herum.

„Ach Daniel, ich habe doch keine Schuld!“ rief seine Frau schluchzend. „Du weißt selbst, wie schwer mit ihr umzugehen ist! Sie hat Deinen Charakter, was soll ich mit ihr anfangen? — Aber ihr hocht alle auf mir herum; für alles muß ich einstehen...“

Sie kam nicht weiter und bedekte ihr Gesicht mit beiden Händen. Karpatschew wandte den finsternen Blick von ihr ab, trat zum Kamin und zog die Glode.

„Hör' auf mit Deinem Weinen,“ sagte er, ohne nach ihr hinzusehen. „Der Diener kommt.“

Gehorsam trordnete sie ihr Gesicht mit dem Taschentuch, hörte auf zu schluchzen und machte sich wieder an ihre Stiderei.

Ein Diener trat ins Zimmer.

„Wer hat heute das Fräulein gefahren?“

„Titus,“ erwiderte der Diener, der wie auf Draht gezogen dastand.

„Nun? ihn her!“

Ein eleganter junger Kutscher im Plüschunterrock erschien.

„Hast Du heute das Fräulein gefahren?“ fragte Karpatschew.

„Jawohl, Herr!“

„Wohin?“

„Nach der Schmiedebrücke, zum Notengeschäft.“

„Was hat man Dir gesagt, als man Dich entließ.“

„Nichts, Herr! Es hieß nur, ich sollte nicht warten, ich sollte nach Hause fahren.“

Herr Karpatschew schaute forschend auf den Kutscher. Titus hielt sich ehrerbietig an der Thür, in Erwartung weiterer Fragen.

„War sie...“ wollte Karpatschew beginnen. Er wollte fragen: „War sie allein?“, aber er hustete nur und fuhr dann fort:

„Du kannst gehen.“

Titus verschwand.

„Halt!“ rief Karpatschew ihm nach, „sind die Pferde ausgepannt?“

„Noch nicht, Herr!“

„Dies soll vorfahren!“

Zwei Minuten darauf sah Herr Karpatschew wiederum in seiner eleganten zweispännigen Rennroßschleife und stog auf die Schmiedebrücke zu, nach dem Rotenladen. Der alte Kommiss trat ihm schnell entgegen.

„Guten Tag, hm,“ begann Karpatschew. „Ich komme im Auftrage meiner Tochter. Sie erucht, ihr die neuesten Romane zu ihr Aussahl zu schick'n. Uebrigens war sie wohl heute morgen selbst hier?“

„Nein, Ihre Fräulein Tochter war nicht hier.“

„Fragen Sie doch, bitte, die anderen Kommiss, vielleicht haben Sie sie gesehen.“

Der alte Kommiss kam mit der Antwort zurück, daß

niemand Fräulein Karpatschew gesehen hätte. Nicht eine Muskel in Karpatschew's Gesicht zitterte.

„So,“ meinte er, „dann hat sie sich anders befohlen.“

Schiden Sie mir nur die Romane zu und anderes. Sie mag sich selbst etwas auswählen.“

Nachlässig mit dem Kopfe nickend, entfernte er sich aus dem Laden.

Auf der Treppe blieb er stehen und fuhr mit der Hand über das Gesicht. Der Rotenladen hatte ihr offenbar zum Vorwand gedient, um die Aufmerksamkeit des Kutschers abzulenken. Sie war überhaupt nicht hier gewesen!

„Nach Stoleschmitz's Hotel garni!“ rief er dem Kutscher zu und stieg wieder in den Wagen.

„Ist Herr Szigizsin zu Hause?“ war seine erste Frage an den Portier beim Eintritt in das Hotel.

„Herr Szigizsin ist heute nach Petersburg abgereist.“

Karpatschew zögerte einen Augenblick.

„Allein?“ fragte er mühsam.

Der Portier sah ihn argwöhnlich an.

„Jawohl, allein,“ bestätigte er.

„Niemand zu ihm gekommen?“

„Herr Szigizsin war den ganzen Morgen nicht zu Hause. Er ist ganz vor kurzen zurückgekehrt, hat seine Sachen gepackt und ist fortgefahren.“

Karpatschew atmete auf, idob dem Portier eine Rubelnote in die Hand und wandte sich zum Ausgang. Das Papier verpöppelte mit einmahl die Dienfertigkeit des Portiers. Er riß die Thür mit einem tiefen Wüding auf und meinte trichterisch:

„Abgeholt hat Herr Szigizsin seine Sachen nicht allein, gnädiger Herr!“

Karpatschew blieb stehen.

„Ja, Herr,“ fuhr der Portier fort, „im Wagen sah eine Frau oder ein Fräulein, ich weiß nicht, wie ich sie nennen soll.“

„Ah!“ rief Karpatschew unwillkürlich. „War sie jung?“

„Jawohl, Herr. Es war eine Blonde. Sie stieg nicht aus, sondern wartete im Wagen auf Herrn Szigizsin.“

Karpatschew schwieg wieder einen Augenblick.

„Sind sie direkt zur Bahn gefahren?“

„Sie müssen zur Bahn gefahren sein, es war nur noch wenig Zeit übrig.“

Herr Karpatschew trat unter die Rampe und setzte sich wieder in seinen Wagen.

„Wohin befindet der Herr?“ fragte der Kutscher.

„Nach Hause!“

Als Frau Karpatschew das Rollen des heranannahenden Wagens hörte, trordnete sie schnell die weitgeweiteten Augen, glättete ihre ohnehin schon Haar für Haar zurechtgelegte Frisur, feste die Haare mit den lilä Bändchen zurecht und begab sich unruhig ins Speisezimmer.

Ein schneeweißes, salzloses Fischschiff bedekte den Tisch. Schweres Silberzeug, Kristall- und zures Porzellangefähr erglänzte in dem Schein einer reich verzierten Hängelampe. In allem herrschte ausgeglichene Eleganz; jeder Gegenstand gehörte genau an den Platz, welchen er einnahm. Der Tisch war mit drei Gedecken belegt. Frau Karpatschew hätte das dritte Gedeck gern fortnehmen lassen, konnte sich aber nicht entschließen, dies aus eigenem Antriebe zu thun. Sie blieb ein Stäubchen vom Wüffel, warf einen Blick auf die Uhr und ließ das Essen bringen.

Ihr Gatte trat ins Zimmer und setzte sich auf seinen Platz. Furchsam mit einem verhöhlten Blick, verfolgte sie ihn. Sein Gesicht war noch finstrier als gewöhnlich, aber trotz ihrem vielfährigen Zusammenleben vermochte sie den Ausdruck seiner fest geschlossenen, schmalen Lippen und seiner zusammengeschobenen Brauen nicht zu deuten. Nur sie spiegelten diese Züge mit Ausnahme weniger Minuten stets mürrisches Wesen und verhaltene Gereiztheit wieder.

Karpatschew leerte schweigend seinen Teller mit Suppe, schenkte sich Wein ein und zerbredete die Erwartung des zweiten Ganges langsam das Brot. Sein Blick blieb auf dem dritten Gedeck haften.

Er winkte den Diener zu sich heran.

„Nimm das weg,“ befahl er, auf das Gedeck deutend.

Seine Frau schrak zusammen und schaute ängstlich ihren Gemahl an, aber dieser fuhr, ohne den Blick aufzuschlagen, fort, sein Brot zu zerkrümeln. Nach dem Braten erhob er sich, ließ Nachtsch und Kaffee im Tisch und begab sich in sein Zimmer. Die Thür schloß er ab. Frau Karpatschew gab dem Dienstmädchen Befehl, auf Manjas Rückkehr aufzupassen, und nahm selbst in gleicher Absicht auf einem Stuhl im Besuchszimmer am Fenster Platz. Zu erklären vermochte sie sich die lange Abwesenheit ihrer Tochter schon gar nicht mehr, aber sie gab die Hoffnung nicht auf, daß Manja für die Nacht nach Hause zurückkehren werde.

Unterdessen sah Karpatschew an seinem mit Briefen und Papieren bedekten Schreibtisch. Er legte einen Bogen Postpapier vor sich hin, tauchte die Feder ein, aber die Tinte trordnete ein, ohne daß er eine Zeile geschrieben hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Tötet sicher alle Insekten sammt Brut.

(besonders auch in Stallungen)  
**Gegen Fliegen,** Flöhe, Schnaken, Russen usw ist die Wirkung des Dalma geradezu überraschend und wird von keinem anderen Mittel erreicht. In 10 Minuten leht kein Stück mehr. Garantiert giftfrei. Fabrikant: Apotheker **E. Lahr in Würzburg.**  
 In Oldenburg bei **F. H. Trouchon. Nordenham bei Reinh. Stege. Osterburg i. d. Drog. z. roten Kreuz.**

Anzeigen.

Wegen Vornahme von Kanalarbeiten wird der Hofverkauf von Domersberg...

Wegen Vornahme von Kanalbauarbeiten wird die Schäferstraße von der Domersbergstraße...

Hof-Verkauf.

Sude (Oldenburg). Der Baumann Hinrich Grashorn zu Ullhorn lässt seine daselbst an der Chauffee...

Besitzung, komplette Wohn- und Wirtschaftsgebäude und reichlich 100 Hektar Ländereien...

Sonnabend, den 17. August d. J., nachmittags 4 Uhr.

in seiner Wohnung zum dritten und letzten Male zum Verkauf aussetzen.

Ein Ankauf dieser wertvollen Besitzung ist mit Recht zu empfehlen...

Gleichzeitig lassen Grashorn und Bries ihren in der Nähe der Bahnhofs...

Grundbesitz, groß 25 1/2 Hektar, bester ertragsfähiger Boden...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Im Auftrag der Erben des weil. Kaufmanns Anton Wölken zu Donnersthorpe...

Immobilienverkauf.

Die Erben des weil. Witw. S. J. Bohmann hier, beabsichtigen, das zum Nachlass gehörige, am Milchbrinksweg Nr. 18...

Freitag, den 22. Aug. d. J., nachm. 6 Uhr.

an Ort und Stelle.

Das Immobilien besteht aus einem zu 4 Wohnungen eingerichteten fast neuen Hause...

In dem Hause ist seit Jahren eine florierende Wirtschaft betrieben.

Kauflichhaber ladet ein Bergfr. J. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Buchweizenverkauf, Zwischenhahn, Chr. Hultmann zu Zwischenhahn lässt am...

Mittwoch, den 21. August d. J., nachm. 5 Uhr anst.

plm. 20 Sch. S. Buchweizen

in seinem zu Kahlhaufermoor gelegenen Moorcamp in Abteilungen verkaufen...

J. S. Hinrichs, Immobilienverkauf.

Im Auftrag der Erben des weil. Kupferschmieds Heinrich Carl Friedr. Ritter...

Kauflichhaber ladet ein Kreuzstraße Nr. 6

belegene Immobilien zum öffentlich meistbietenden Verkauf bringen...

Mittwoch, den 21. Aug. d. J., nachm. 6 Uhr.

im Lokale des Herrn Gastwirt S. Prüfer hier, Heiligengeiststr. 15.

Das Immobilien besteht aus dem zu einer Wohnung eingerichteten Haus...

Mit näherer Auskunft siehe gern zu Diensten.

Bergfr. J. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Immobilienverkauf, Die Erben des weil. Schmiedemeisters Anton Wölken zu Donnersthorpe...

belegene Immobilien durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen...

Donnerstag, den 22. Aug. d. J., nachm. 6 Uhr.

im „Grünen Hof“ zu Donnersthorpe. Das Immobilien, in dem seit Jahren ein...

flottes Schmiedegericht betrieben ist, besteht aus Haus, Schmiede und Lagerplatz...

Der Kaufpreis kann größtenteils stehen bleiben.

Kauflichhaber ladet ein Bergfr. J. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Zu verkaufen, das freundliche Haus mit Vierdecksell u. größerem Garten...

Bücher, einzelne Werke und ganze Bibliotheken...

Zu verkaufen ein Tisch, fast neu.

Oldenburger Bank

in Oldenburg, Schüttingstrasse 20.

Annahme von Wertpapieren jeder Art als Offene Depots

zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Die Aufbewahrung der Depots erfolgt für jeden Deponenten...

Annahme von Wertpapieren und Wertstücken, die in verschlossenen Zustände übergeben werden, als

Verschlossene Depots

zur Aufbewahrung.

Vermietung von Schrankfächern (Safes)

unter Selbstverschluß des Mieters.

Die Aufbewahrung sämtlicher Depots geschieht in dem feuer- und diebstahlsicheren Tresorgewölbe der Bank.

Alle näheren Bedingungen an unserer Kasse.

Die Direktion.

A. Krahnstöver, Probst.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Vericherungsbestand: 78100 Personen u. 611 Millionen Mk. Versicherungssumme.

Vermögen: 204 Millionen Mark. Gezahlte Vericherungssummen: 132 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Vericherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften.

Alle Ueberhörsfälle fallen bei ihr den Verichererten zu; diese erhalten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge 4 1/2 % Dividende.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter in Oldenburg: Wilhelm Kathmann & Co. D. Harrs. Chr. Mönlichmeyer.

Ziegelei-Verkauf, Sude. Unter meiner Nachweisung steht eine an Chauffee recht günstig belegene Ziegelei

mit fast neuen Betriebs- und Landwirtschaftlichen Gebäuden, großem Zehnlager und besten sonstigen Ländereien,

bei geringer Anzahlung zum Verkauf. Jährlicher Umsatz ca. 400 Mkile.

G. Haberkamp, Antk., Unter meiner Nachweisung ist in einem größeren Orte Oldenburgs ein im flotten Betriebe befindliches gemischtes

Warengeschäft wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen.

Offerten unter Z. 497 befördert die Expedition d. Bl.

Damms Konzerthaus, Nordenham.

Empfehle meine ständige Konzert-Gesellschaft allen Wirten

zu Märkten, Schützen- und anderen Festen.

Frz. Damm, Eshorn. Zu verkaufen 2 Kuhfässer.



Haltgewachzene Hühner, garantiert italienische, tierärztlich untersucht, 1,20.

Johannes Sturm, Gentianiker u. W. Jede Flechte, Schuppen, auch die schmerzhaftesten...

W. Sommer, Leipzig, Banerische Straße 48, vormals Goslar.

Chic! ist jede Dame mit einem zarten reinen Gesicht, zolligen, jugendlichen Aussehen...

Madenerli Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Madenburger Dreieck.

Prima ger. Schinken im ganzen und im Aufschnitt.

Städtisches Technikum Limbach, Maschinenbau, Elektrotechnik.

Oelfarben, streichfertig u. rasch trocknend in jeder gewünschten Farbe.

Lacke, Pinsel und alle Maler-Bedarfsartikel zu billigen Preisen in bester Ware empfohlen.

Ernst Klostermann, Stauffstraße Nr. 14.

Briefmarken-Sammlung sowie eine bessere Marken, Münzen und Medaillen sucht zu kaufen.

A. Tönjes, Rebenstr. 21.

Birnen zum Einmachen (nicht zu reif) kauft nach Probe.

J. Bruns, Donnersthorpe.

Zu verkaufen eine milchgebende Ziege. Woherfelder Chauffee 6.

Überst. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Luene.

S. Martens, Vodenburg.

Ger. ammerl. Sped in Stücken von 1-4 Rbd., per Rbd. 65.-

A. Hinrichs, Burgstr. 80.

Zu vermieten zum 1. November d. J. Unterwohnung (6 Wohnräume und Souterrain) nebst Garten.

Näheres durch Auktionator Memmen, Theaterwall 9.

Bill. zu verk.: 4 mah. Polsterstühle, 2 Kleiderstühle, 1 nußb. Vertikow.

D. Röder, Tischler, Dumboldstr. 21.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzipale wie Mitglieder.

Jedes Los ein Treffer. bieten die aus 100 Mitgliedern best. Serienlosengesellschaften.

Jährl. 14 Klassen, davon 2 Klassen gratis. 45.000 Lose u. 45.000 Treffer!

Monatl. Beitrag 4 Mk. pro Anteil und Klasse. Anmeldung, nimmt entgegen: VAL. HEINRICH, München Nr. 20.

Zu kaufen gesucht, 24 eichene Bohlen, 1,20 m lang, 0,22 m breit, 0,5 m stark.

W. Reuse, Baarenstr. 41.